

hastuzeit

die hallische Studierendenschaftszeitschrift

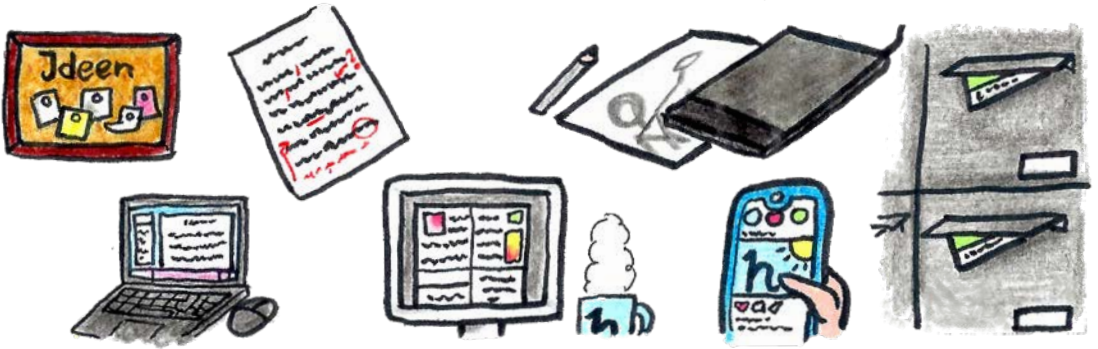
Translations
inside

Buddy mit
Chili

Leiseste
Party

Heft 103
Frühling 2026

Lücken im System



Impressum

hastuzeit, die hallische Studierenden-schaftszeitschrift, wird herausgegeben von der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erscheint in der Regel zweimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Chefredaktion (verantwortlich):

Elisa Marie Elkner, Till Menzel,
Johannes Wingert

Redaktion: Melissa Andrae, Leonie Brommer, Konrad Dieterich, Michelle Ehrhardt, Ellen Helmecke, Julian Herold, Franziska Ripke, Tom Roeloffzen

Freie Mitarbeit: Eva Elser, Daniel Friedrich, Lisa-Marie Hadelich, Ronja Hähnlein, Anatolé Hakberdiev, Espen Holm, Ayden Kasdepke, Alia Knospe, Vincent Kreuziger, Clemens Linke, Jolina Marmai, Anna Pauline Mühlfriedel, Leni Neumann, Julia Schöpfer, Dorothee Seemann, Steffi Seiler, Jonas Stephan, Mika Stolz, Malin Töpfer, Alea Wolf, Lena Würstlein

Satz und Gestaltung: Konrad Dieterich

Titelbild und Rubrikeröffnungsbilder:
Tom Roeloffzen

Anschrift: *hastuzeit*, c/o Studierenden-rat der Martin-Luther-Universität,
Universitätsplatz 7, 06108 Halle

E-Mail: redaktion@hastuzeit.de

Website: <https://hastuzeit.de>

Redaktionsschluss: 29.3.2026

Druck: Druckerei H. Berthold, Am
Sagisdorfer Park 26, 06116 Halle

Der Umwelt zuliebe gedruckt
auf Recyclingpapier.

Auflage: 2800 Stück

hastuzeit versteht sich als Mitmach-medium. Über Leser:innenbriefe, Anregun-gen und Beiträge freuen wir uns sehr. Bei Leserbriefen behalten wir uns sinnwahn-dernde Kürzungen vor. Anonyme Einsen-dungen werden nicht ernst genommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte über-nimmt *hastuzeit* keine Haftung.

Interessierte sind der Redaktion herzlich willkommen. Sitzungen finden dienstags um 18.30 Uhr statt (Hörsaal G, Melanch-thonianum). Änderungen möglich.

Entsprechend gekennzeichnete Fotos stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz. Erläuterungen und Vertrags-texte zu den Lizenzen unter <https://creativecommons.org/licenses/>

Liebe Leser:innen,

Lücken gibt es viele. Seien es Zahnlücken, täterschützende Schwärzungen in den Epstein-Files oder auch Lücken im Rechtsstaat, wenn es um die strafrechtliche Verfolgung von Ersteller:innen von Deepfake-Pornos oder allgemein digitaler Gewalt geht. Diese Liste könnte man sehr lange fortführen; um so wichtiger ist es, auf solche systemischen Fehlstellen aufmerksam zu machen. Damit diese irgendwann – und besser früher als später – gestopft werden können. Aufmerksamkeit alleine reicht natürlich nicht, ist aber ein erster Schritt, um Bewusstsein zu schärfen und aktiv gegenzusteuern.

Ab und zu wird versucht, Lücken in Bereichen auszufüllen, in denen es eigentlich nie welche gegeben hat. Oder habt Ihr Euch schon einmal gefragt, was wohl die Farbe des Jahres ist?

Pantone schon! Und wie jetzt, es gibt Machtmissbrauch an der MLU? Ja, in Hülle und Fülle. Doch scheint da die Aufklärung insbesondere für Studis zu fehlen. Manchmal sorgt so eine Lücke auch dafür, dass ein System einfach weitermachen kann. Was passiert, wenn solche Lücken immer größer werden und wachsen, zeigt ein Blick in Margaret Atwoods „Handmaid’s Tale“. Und wie sieht das eigentlich aus, wenn Rechte und Rechtsradikale immer stärker nach Schwachstellen in unseren Hochschulen suchen? Antworten und Eindrücke auf all das und natürlich vieles mehr findet Ihr in dieser Ausgabe.

Auf dass sich ein paar Wissenslücken für Euch schließen!

Eure Elisa, Till und Johannes

Sei dabei!

Play your part!



Meinungen, Themenvorschläge, Mitarbeit ...

Du hast viele Möglichkeiten, Dich zu beteiligen.

Opinions? Suggestions? Care to join us?

There are many ways you can get involved.

Mail: redaktion@hastuzeit.de Insta: [@hastuzeit](https://www.instagram.com/hastuzeit)

Sitzungen: dienstags 18.30 Uhr, Hörsaal G, Melanchthonianum

Meetings: Tuesdays 6:30 pm, Room G, Melanchthonianum

Unser ASQ-Modul findest Du auf StudIP:

Studierende schreiben für Studierende

Ohne ASQ-Bedarf bist Du uns natürlich ebenso willkommen!



**Illustration:
Anne Schnelle**

Inhalt Contents



Titelthema: Lücken im System

Gaps in the system

7 Unendliche Regression
Pantone-Farbe des Jahres

en: **Infinite Regress**
Pantone color of the year

14 Macht als strukturierende Waffe
AG Machtmissbrauch an der MLU

18 Freiheit stirbt leise Margaret
Atwoods „Report der Magd“

**22 An der Autonomie führt kein
Weg vorbei** Prof. Lewandowsky

**26 Filmtipps: Lücken
im System**



hastuUni

**29 Zwischen Rouladen und
Bürokratie** Buddy-Programm

en: **Between Rouladen and Red
Tape** Buddy program at MLU

34 Schon immer, für immer
Rückblick auf Konflikte im Stura

**39 Wenn Studierende Theater
machen** Besuch einer Probe



hastuInteresse

45 **Die leiseste Party der Stadt**
Silent Disco

en: **The quietest party in town**
Silent Disco

49 **Schachrätsel**

50 **Das große Element der Überraschung** Hall und Rauch

54 **Ein anderer Blickwinkel** Sachbuch „Warum Menschen Böses tun“

56 **Die Narren auf der Bühne**
Marian Kindermann im NT



Stura aktuell

Die Seiten des Studierendenrats

Schauen wir mal, was wird 60
Sind wir arm? 61



64 **Im Teestübchen**
Chefredakteur Johannes Wingert

... und auf
hastuzeit.de



- Kommentierbare Artikel
- Heftarchiv
- Aktuelles
- Wie „der Osten“ wieder hoffen lernt
- Im Takt der S 5(X): Pendeln





Titelthema: Lücken im System

Unendliche Regression

Nach einem herausfordernden und anstrengenden 2025 sehnt sich die globale Menschheit nach einem entspannteren 2026. Ein Unternehmen hat dafür ein Angebot parat, welches die Basis für das passende Mindset liefert. Eine Glosse.

Das pseudo-säkularisierte 21. Jahrhundert hat sich eine esoterisch-religiöse Tradition bis heute erhalten – das Horoskop. Jede Woche schauen die Leser:innen von diversen Zeitschriften wissbegierig auf die entscheidenden Seiten und richten ihr Leben für sieben Tage nach der Konstellation der Sterne aus. Menschen mit dem Sternzeichen Stier sollten dann

keine lebensverändernden Entscheidungen treffen, Krebse sollten möglichst wenig Auto fahren et cetera – das Vorgehen ist bekannt.

Die modern-ängstliche Menschheit hebt diese archaisch anmutende Sternenleserei mittlerweile auf ein neues Level. Nicht nur das Firmament kann für die Deutung des eigenen

Infinite Regress

Leaving behind a challenging and exhausting 2025, humanity yearns for a more peaceful 2026. One corporation aims to provide an offer meant to deliver the basis for the most adequate mindset.

In the pseudo-secularized 21st century, one esoteric-religious tradition perseveres – the horoscope. Every week, readers of countless magazines direct their hungry gaze towards the crucial pages and proceed to spend the following week according to the stars' constellations. Tauruses should postpone

life-changing decisions, cancers should avoid driving their car, the list goes on, the practice is widely known.

Humanity, highly modernized and anxiety-riddled, has elevated this seemingly archaic tradition to new heights. Today, the alignment

Lebens hilfreich sein, auch andere Erscheinungen der dinglich-materiellen Welt können als Werkzeug dienen. So gibt es dann den Vogel des Jahres, den Baum des Jahres, das Tier des Jahres, ... Die Liste lässt sich erweitern.

Wo diese Deutungshorizonte noch einen praktischen Sinn haben, schießt eine Kategorie des Pseudo-Horoskopes den Vogel ab: die Pantone-Farbe des Jahres.

! So wird *Dein* 2026

Kurzer Input für alle, die sich nicht zu 100 Prozent im Color-Universum auskennen: Pantone ist ein Unternehmen zur Herstellung von Farbkarten, basierend auf dem Pantone Matching System (PMS), welches sie 1963 entwickelt haben – diese werden in der Grafik- und Druckindustrie eingesetzt. Rund 12 807 Töne werden angeboten. Für nur schlappe 238 Euro können interessierte Farbfreund:innen

das Sortiment als handlichen Fächer kaufen und dann gezielt „farblich kommunizieren“.

Wem das hier zu bunt wird, kann beruhigt sein – eigentlich braucht es für die basalen Nutzer:innen nicht das gesamte Sortiment, um ein erfülltes Leben zu führen. Wichtiger ist, wie bereits eingangs erwähnt, die Farbe des Jahres. Und für 2026 hat die Pantone LLC eine wirklich knallige Auswahl parat – dieses Jahr steht unter dem Zeichen von PANTONE 11-4201. Schnell den Farbfächer rausgeholt und nachgeschlagen: 11-4201 ist das sagenumwobene Cloud Dancer.

Für alle, die ihren Farbfächer gerade verlegt haben: Cloud Dancer ist Weiß. Kein schnödes, einfaches, langweiliges Weiß, nein: „PANTONE 11-4201 Cloud Dancer ist ein wogendes Weiß, das von Gelassenheit durchdrungen ist.“ Sollte klar sein.

of one's own life veers beyond interpretations of just the nightly firmament. There also has been a steady development of bestowing and interpreting meaning to other aspects of the tangible, material world as well. There's the bird of the year, the tree of the year, the animal of the year, ... The list is virtually endless.

While one can still find a semblance of practical meaning attached here, one category of pseudo-horoscope decidedly ventures into absurdity: the Pantone Color of the Year.

! What *your* 2026 will be like

A short delineation for everyone lacking expert knowledge in the color-universe: Pantone is a company most known for their color swatches based on their Pantone Matching System (PMS). First developed in 1963, today

its core customer base and application is located mainly in the spheres of graphic design and print; offering 12,807 different color swatches. For €238 – peanuts! – interested customers can purchase the entire range in the form of a handy color fan, allowing for clearer, specific “tonal communication”.

If the entirety of the realm feels too dizzying, fret not! Basic users won't need the whole assortment in order to lead a colorful life. Much more important, as mentioned before: the Color of the Year. For 2026, Pantone LLC revealed a shockingly punchy hue – this year it's all about PANTONE 11-4201. After swiftly consulting the color fan, 11-4201 is introduced as the mystery-shrouded Cloud Dancer.

For those who've currently misplaced their fan: Cloud Dancer is white. Of course not a

Und weiter: „Es sorgt für echte Entspannung und Fokus und schenkt Raum für gedankliche Weite, damit Kreativität atmen kann und Innovation entstehen kann.“ Die perfekte Farbe für die nächste Jahresausstellung der Burg.

Warum das Unternehmen genau diese Farbe auswählt, lassen uns die Chefinnen vom „Marktführer im Segment der Farbkommunikation“ wissen. Für Leatrice Eiseman, Executive Director des Pantone Color Institute,

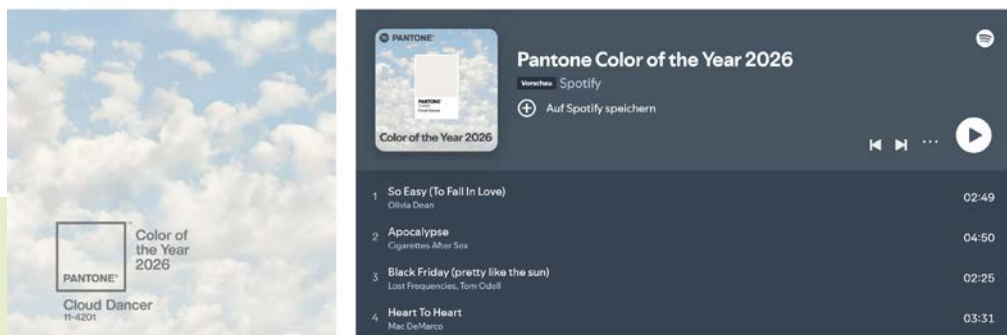
ist Cloud Dancer „ein Versprechen von Klarheit.“ In einer Welt, die sich im Wandel befindet, die aufgeregt ist, bietet Cloud Dancer „ein bewusstes Bekenntnis zur Simplizität, schärft unsere Aufmerksamkeit und befreit uns von ablenkenden äußeren Einflüssen.“ Wie praktisch, Selbsthilfe per Farbe.

Für Laurie Pressman, Vice President des Pantone Color Institute, ist Cloud Dancer ein „Wunsch nach einem Neubeginn“, die

Der Soundtrack zur Farbe des Jahres

MIT CLOUD DANCER HÖREN

Hell, leicht, weich und klar. Tracks, die den Geist von Cloud Dancer einfangen.



The soundtrack to the Color of the Year

boring, simple, standard white, but instead “a billowy white imbued with serenity”. No further questions, your honor.

Furthermore: “[It’s] a launchpad for creative expression, as individuals and communities eager to reset are experimenting beyond traditional boundaries, opening the door to innovation.” The perfect color for the Burg’s next annual art exhibition.

Why exactly this color? The heads of the “market leader in terms of color communication”

are eager to answer. For Leatrice Eiseman, Executive Director of Pantone Color Institute, Cloud Dancer is “a promise of clarity”. In a flurried and ever changing world, Cloud Dancer offers “a conscious statement of simplification [and] enhances our focus, providing release from the distraction of external influences.” A self help hue, how convenient.

For Laurie Pressman, Vice President of Pantone Color Institute, „Cloud Dancer signifies [the] desire for a fresh start, [...] opening

„Öffnung für neue Perspektiven“, eine Farbe, die nicht nur eine Farbe ist, sondern auch epistemologischen Wert hat: „Der Farbton lädt unsere Vorstellungskraft ein, zu schweifen, damit neue Erkenntnisse und mutige Ideen entstehen.“

! Material Girl in a Cloud Dancer World

Fassen wir das kurz zusammen: Weiß – Entschuldigung, Cloud Dancer natürlich – ist jetzt nicht nur die Farbe von Whiteboards, Wänden von Bürogebäuden, IKEA-Kallax-Regalen, clean girls, ... Nein, es ist die Farbe für neue Perspektiven, Hoffnung und Achtsamkeit in aufwühlenden, lauten Zeiten.

Doch nicht nur spirituelle Hilfe leistet Pantone mithilfe der Farbe des Jahres. Natürlich gibt es auch eine breite Produktpalette, welche mithilfe von Cloud Dancer das ganz

materielle Leben der Farbfreund:innen aufwertet. Eine kleine Auswahl:

- Die offizielle Cloud-Dancer-Tasse zum Beispiel – für schlappe 33,32 Euro gelingt der Start in den Tag damit äußerst achtsam.
- Das Cloud-Dancer-Schlüsselband – für einen schmalen Taler von 12,42 Euro bekommen geneigte Konsument:innen hier ein ... Schlüsselband. Nein, Entschuldigung: „Eine schlichte, leise Erinnerung an Klarheit und Konzentration, ganz gleich, wohin Sie gehen.“
- Die offizielle Cloud-Dancer-Play-Doh-Knete – mit diesem Spielzeug ohne Preisangabe lassen sich sicherlich hoffnungsvolle Gesellschaftsalternativen abseits des hyperkonsumistisch-kapitalistischen Systems modellieren.

the door to new approaches”. The color is more than just a color – it also accrues epistemological value: “Cloud Dancer encourages true relaxation and focus, allowing the mind to wander and creativity to breathe, making room for innovation.”

! Material Girl in a Cloud Dancer World

Let us recap for a second: White – sorry, Cloud Dancer of course – is now not only the color of whiteboards, office building walls, IKEA Kallax shelves, clean girls, ... No, it is the color of new perspectives, hope, and mindfulness in these turbulent, trying times.

But Pantone is not just offering spiritual support with their Color of the Year. There is of course an entire range of merchandise aimed

to upgrade the material life of those in pain(t)ed need. A small selection:

- The official Cloud Dancer mug, for example – for only €33.32 it practically guarantees a mindful start to your day
- The Cloud Dancer key chain – dirt cheap at a price point of €12.42, esteemed customers receive a ... key chain. No, apologies: “A simple, subtle reminder of clarity and focus wherever you go.”
- Official Cloud Dancer Play-Doh – advertised without a price quote, this play tool allows the creation of promising alternative societies and utopias, staunchly detached from the current hypercapitalistic system that is plagued by overconsumption.

! Feuilleton im Farbenwahn

Wie man in den Wald schreit, so schallt es auch wieder hinaus: natürlich rief Cloud Dancer diverse Feuilletons auf den Plan, schlauer Senf muss dazugegeben werden. Dabei reicht die Spanne von wohlwollender Stilkritik bis kulturkämpferischem Verriss. In der Süddeutschen Zeitung ist Cloud Dancer ein Gegenentwurf zur „Neonhölle der global digitalisierten Wirklichkeit“, die *Zeit* würdigt die lyrisch anmutenden Beschreibungen des

Farbtons und im NDR kommt mit Timo Rieke ein Professor für Farbgestaltung zu Wort, der meint: Das Ding haben wir eh schon alle an den Wänden.

Ulf Poschardt's rechtsoffene Kulturkampfmaschine – am Bahnhofskiosk unter dem Namen *Welt* sortiert – schreibt der Farbe eine eskapistische Tendenz zu. Sie erinnere an keine wahrhaften Realisierungen der politischen Wirklichkeit, sondern eher an „das von Nikotin durchzogene Haar von

Achtsame Produkte

		
Jeder Tag beginnt neu mit unserer Tasse in der Farbe Cloud Dancer.	Lassen Sie Cloud Dancer Ihre Gedanken und Skizzen in diesem liebevoll gestalteten Notizbuch begleiten.	Eine schlichte, leise Erinnerung an Klarheit und Konzentration, ganz gleich wohin Sie gehen.
€ 33,32 (INKL. MWST.)	€ 20,71 (INKL. MWST.)	€ 12,42 (INKL. MWST.)

Mindful merchandise

! Color-Crazed Commentary

In the end, you reap what you sow: Naturally, Cloud Dancer attracted the attention of feuilletons far and wide, authors frothing at the mouth to give their sacred opinions, ranging from well-meaning style critiques to scathing reviews invoking themes of culture wars. According to the *Süddeutsche Zeitung*, Cloud Dancer poses as the antithesis to the “neon hell of the globally digitized reality”, the *Zeit*

commends the poetry-invoking descriptions of the color, and at the NDR a professor for color design, Timo Rieke, states: That hue is gracing all our walls already anyway.

Ulf Poschardt's neoconservative culture war engine – available at any given train stations' kiosk, named *Welt* – ascribes the color an escapist tendency. While it lacks a reminder of the truthful realizations of the political reality, Cloud Dancer evokes associations with the

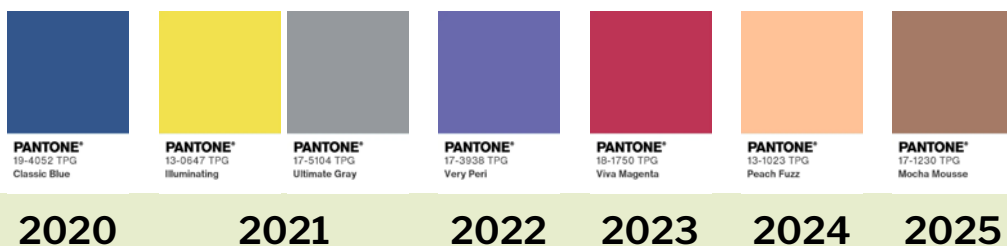
Gott-hab-ihn-selig-Helmut-Schmidt“ oder „die Wand eines Friedrichshainer Arbeitsverweigerers, der pro Tag zehn Cannabis-Tüten raucht.“ Den Eskapismus kann ich riechen.

Weniger stumpfe Polemik erlauben sich Zeitungen links der ominösen Mitte. In der Jungle World wird die Frage aufgeworfen, welche Farben, in Differenz zum ruhigen Cloud Dancer, eigentlich laut, vulgär oder chaotisch sind. Das kunstszeneninterne Monopol Magazin bezeichnet 11-4201 als „Ton der Kapitulation“, der sofort einen Konnex zu Hautfarbe und deren Wertigkeit im öffentlichen Diskurs

herstellt. Und im *Freitag* ist die Farbwahl ein Fanal im Zeitalter des „aufstrebenden globalen Faschismus.“

An dem Punkt lässt sich einhaken, denn Cloud Dancer ist nicht die erste Farbe des Jahres von Pantone. Bis 2000 lässt sich auf der Website recherchieren, welche Zahlen-Buchstaben-Kombinationen unser Jahr illustrieren sollten. Und tatsächlich lässt sich da ein sehr düsteres Bild zeichnen. Der Regress beginnt 2021. Ganze zwei Farben wurden hier prämiert: zum einen 13-0647 Illuminating – im Volksmund gelb genannt – zum anderen

Frühere Pantone-Farben des Jahres. Keine farbtreue Darstellung.



Previous Pantone Colors of the Year. Colors may not be accurately represented.

“nicotine-drenched hair of may-God-rest-his-soul-Helmut-Schmidt” or “the wall of a delinquent from Friedrichshain smoking ten joints a day”. That escapism I can smell.

Less obtuse polemics are offered by journalistic outlets left of the ominous political center. Taking in the calm Cloud Dancer, the Jungle World offers the question: Which colors would be considered vulgar or chaotic? Monopol magazine, popular in the artistic scene, calls the choosing of 11-4201 a “statement of capitulation”, which establishes a connection to skin color and its significance within the public discourse. And the Freitag declares the

color a warning sign for the era of “emerging global fascism”.

To that, one has to say: Cloud Dancer is not the first Pantone Color of the Year. On their website, each year from 2000 onward is connected to at least one color, promising clairvoyance and guidance. Staring at the timeline, a bleak picture starts to construct itself. The backsliding begins in 2021. Two colors were honored: 13-0647 Illuminating for one – colloquially known as yellow – and 17-5104 Ultimate Gray – gray! 2022/23 were just slightly more colorful, then from 2024 onward the color palette got more and more fascist.

17-5104 Ultimate Gray – grau! 2022/23 waren ein wenig bunter, ab 2024 wurde der Farbkasten immer faschistischer. Zuerst wurde mit Peach Fuzz ein leicht bräunlicher Ton gewählt, 2025 schlug man dann mit Mocha Mousse vollends auf die rechte Autobahnspur ein. Jetzt folgt Weiß, nächstes Jahr bekommen wir dann sicherlich: 19-4003 Black Onyx. Unpolitisch schwarz.

! Den Kulturkampf nicht an die Wand malen

Ich muss jetzt doch noch mal kurz auf die Bremse treten, man sieht den Farbkasten ja vor lauter Deutungsangeboten nicht mehr. Kulturkampf, rechter wie linker Couleur, betritt ein neues Spielfeld. Ich finde das schlicht unerträglich. Natürlich passiert nichts, keine Entscheidung, in einem unpolitischen Kontext – nur muss nicht jede Empörungsspirole bedient werden. Am Ende ist der ganze

Trubel vermutlich primär eine clevere Marketingstrategie für die Pantone LLC, die zu Beginn des Jahres ordentlich digitalen Traffic generieren und ihr(e) Produkt(e) noch besser ins Schaufenster stellen können.

Jetzt kommen meine zwei Cent zum Thema, nach wirklich absurd langer Bedenkzeit: Cloud Dancer ist eine ziemlich beschissene Wahl für die Farbe des Jahres. Weiß macht so gar nichts mit mir. Nicht mal wütend. Es politisiert mich auch nicht auf einer neuen Ebene, dafür sind mir dann andere Themen doch wichtiger als metapolitische Farbenspiele. Noch ein feuilletonistischer Essay, warum Pantones Entscheidung den globalen Faschismus den roten Teppich ausrollt, verhindert wohl keinen AfD-Ministerpräsidenten in Sachsen-Anhalt.

Text: Jonas Stephan

Screenshots: [Website pantone.com](https://www.pantone.com)

While with Peach Fuzz, only a slightly brown hue was picked in 2024, the choice of Mocha Mousse in 2025 was the definitive blinker, indicating a merger onto the far-right lane of the highway. This year it's white, then surely next year will be: 19-4003 Black Onyx. Apolitical black.

! In for a Cloud Dancer, in for a Culture War?

Maybe let's pump the brakes a bit, it's getting hard to see the paint box for the interpretative offerings. The culture war, of both right and left political hue, enters a new playing field. To me, this is maddening. Of course nothing, no decision, is ever made in an apolitical context – but not every indignation must spiral into a widespread public outcry.

In the end, the whole hubbub is most likely a very clever marketing strategy for Pantone LLC. It creates tons of digital traffic at the beginning of the year and allows them to showcase their products to a bigger audience.

Here are my two cents, after a frankly absurd amount of time pondering the topic: Cloud Dancer is a pretty fucking lousy choice for Color of the Year. White is not invoking anything within me, like at all. Not even rage. It's not politicizing me in a new way and I honestly find other topics more important than metapolitical color games. In the end, yet another feuilletonistic essay explaining why Pantone is paving the way for global fascism won't prevent no AfD state premier in Saxony-Anhalt.

Translation: Ellen Helmecke



Wer sich in unbekannten Räumen bewegt, ist besonders vorsichtig.

Macht als strukturierende Waffe

Machtgefälle sind an Universitäten nicht wegzudenken. Damit steigt auch die Gefahr von Machtmissbrauch. Wie schwer dessen Aufarbeitung ist, zeigt sich in Interviews mit Sabine Wöller von der Präventions- und Beratungsstelle Antidiskriminierung und Lukas Pöhl, Referent für äußere Hochschul- und Bildungspolitik, die beide in der AG Machtmissbrauch tätig sind.

Während sich die Nacht über dem Campus ausbreitet, häuft sich die Arbeit auf dem Schreibtisch. Für die studentische Hilfskraft bedeutet sie nicht nur wichtige Forschung, sondern auch den Zugang zu einer möglichen wissenschaftlichen Zukunft. Der prüfende Blick des:r Betreuenden kann diesen

Zugang begünstigen oder erschweren. Was als harmlose und nötige Arbeitszuweisung beginnt, ufert in aktiver Kontrolle aus: Die Arbeit wird nicht mehr als Notwendigkeit gefordert, sondern aus institutioneller Überlegenheit. Für die studierende Person erscheint der Weg erschwert. Sie glaubt, jede Arbeit,

jede Überstunde, jede Kritik hinnehmen zu müssen, um ihre Position nicht zu verlieren. Widerspruch wirkt wie ein Risiko, wie eine Hürde auf dem Weg, an der sie selbst schuld wäre. Die Demonstration und Ausbeutung der professoralen Macht erscheinen ihr legitim, denn sie erkennt diese weder eindeutig als das, was sie sind, noch kann sie dem ohne Konsequenzen entgegentreten: Machtmissbrauch.

An sich wirkt Macht wie ein neutrales Werkzeug. In den Händen der Benutzer:innen kann es positive Veränderung schaffen. Nicht selten wird sie jedoch in eine Waffe umfunktioniert, wie im vorangegangenen Beispiel.

Im Hochschulkontext stabilisiert sie die Universitätsstruktur, trennt Professor:innen von Studierenden. Hier kann sie zu Machtmissbrauch führen. In Interviews mit Sabine Wöller, Leiterin der Präventions- und Beratungsstelle Antidiskriminierung, und Lukas Pöhl, Referent für äußere Hochschul- und Bildungspolitik beim Stura, wird sichtbar, wie Macht in universitären Strukturen verankert ist. Beide sind Mitglieder im Arbeitskreis Machtmissbrauch der MLU. Machtgefälle sind Bestandteil der universitären Funktionsfähigkeit, erklärt Wöller: Sie ermöglichen durch Prüfungen Lehre und Wissenserwerb. „Machtmissbrauch findet dann statt, wenn eine Person ihre Macht für andere Zwecke nutzt als die, für welche sie diese erhalten hat – zu ihrem eigenen Nutzen und auf Kosten anderer“, so Wöller.

Diese Aussage deutet darauf hin, dass Machtmissbrauch ein breites Spektrum besitzt: Von Diskriminierungen und sexueller Nötigung reicht es zu Datenmanipulation oder wissenschaftlichem Fehlverhalten bei Autor:innenschaften. Strukturell betrachtet lassen sich auch absichtliches Misgendern, Überstunden, zu schwere Klausuren oder unangiebige Bewertungen als Formen von

Machtgefälle ermöglichen Lehre an der Uni

Machtmissbrauch definieren. Diese werden, anders als die ersten beiden Arten, stärker als natürlich wahrgenommen.

Lukas Pöhl kritisiert auch die fehlende Aufklärung von Studierenden über ihre Rechte und Pflichten: Wenn Studierende diese nicht kennen, fehlt ihnen auch das Gespür, die unsichtbare Bandbreite von Missbrauch zu erfassen. In der unten bereitgestellten Infobox können erste Hilfestellungen und Kontakte nachgelesen werden.

Missbrauch im Schutz des Systems

Pöhls Aussage zeigt sich in der Konsequenz: Ungemeldete Fälle; Machtmissbrauch, der sich ausbreitet, ohne Folgen zu befürchten. Oftmals auch, so Wöller, weil Abhängigkeitsverhältnisse bestehen bleiben und Betroffene negative Folgen befürchten. Sie berichtet: „Die Anzahl der vertraulichen Beratungsfälle ist deutlich höher als die der offiziellen Beschwerden, die zu einer Sanktion führen können.“

Strukturell betrachtet gibt es im Kontext der Universität zahlreiche Mechanismen, die Machtmissbrauch erleichtern, stabilisieren und wirkliche Konsequenzen eindämmen. „Nicht selten ist im Arbeitsbereich bekannt, dass eine Person ‚schwierig‘ ist. Doch aus Angst vor negativen Konsequenzen traut sich niemand, etwas zu sagen. Wenn die ausübende Person kein Korrektiv zu ihrem Verhalten erhält, ist es wahrscheinlich, dass sie es fortführen und intensivieren wird“, erklärt Wöller. Sie gibt an, dass das Arbeitsumfeld Machtmissbrauch



Die Strukturen sind fest verankert – wie soll man mit ihnen umgehen?

stabilisiert, indem das Verhalten als normal deklariert wird. Durch diesen Mechanismus nimmt Wöller wahr, dass Hilfe im Arbeitsumfeld nur schwer zugänglich ist.

Ihre Schilderung zeigt: Die betroffene Person bleibt mit der sich verstärkenden Angst vor negativen Folgen allein, während der:die Ausübende keine Konsequenzen erfährt.

Die AG Machtmissbrauch als Regulierungsversuch

Hinter diesen Mechanismen erscheint die Problematik undurchdringlich. Die im Frühling 2024 gegründete Arbeitsgruppe Machtmissbrauch verspricht einen umfassenden Eindämmungsversuch. Bereits etablierte Richtlinien, Maßnahmen und Prozesse sollen durch ihn optimiert werden. Die Leitung hat Kanzler Alfred Funk inne.

Nach Pöhl sind verschiedene Mitgliedergruppen, Beratungsstellen und die Personalabteilung vertreten, die gemeinsam an einem Konzept arbeiten, das dem Senat 2026 vorgestellt werden soll. Die darin enthaltenen Forderungen sollen Machtmissbrauch künftig eindämmen, gibt Pöhl an: Konkrete Ziele sind, die Zugänglichkeit zu Informationen einfacher zu gestalten, zuständige Stellen besser zu vernetzen und betroffenen Personen den Weg zu vertraulicher Unterstützung zu erleichtern. Auch mehr Präventionsmaßnahmen und klare Verfahrenswege werden in Angriff genommen.

Studierendenschaft zwischen Unsichtbarkeit und Mitbestimmung

Für Lukas Pöhl, einen der zwei männlichen Studierenden in diesem Arbeitskreis, wird die Rolle der Student:innen in der Organisation

oftmals nicht hinreichend in den Vordergrund gestellt. Dies liege insbesondere an der Fokussierung auf die Angestellten der Universität. Er findet, dass die Realisierung wirklich praktischer Lösungen für Studierende noch zu wenig ausgereift ist, da sich bis jetzt nur mit Struktur und Ideenfindung beschäftigt wurde. Das Ende von Machtmissbrauch ist für Pöhl nur möglich, wenn „die Macht besser verteilt wird, um so ihre Mechanismen aufzubrechen“.

Als Referent des Sturas möchte Pöhl die Perspektive der Studierenden im Arbeitskreis stärken: Mit einem Link über eine Rundmail will der Stura Betroffene ermutigen, sich (anonym) zu äußern. Darin sind auch die Formen von Missbrauch aufgezählt: Neben sexueller Belästigung, Einschüchterungen und Überstunden, werden unter anderem auch das fehlende Eintragen von erbrachten Leistungen, die fehlende Anerkennung von Nachteilsausgleich, das Vorgeben einer Anwesenheitspflicht, die willkürliche Verschiebung von Deadlines und fehlende Erwähnungen von Mitarbeit in Publikationen aufgeführt. Das Ziel, erklärt Pöhl, sei es, durch die herangetragenen Fälle Lösungen adäquat zu formulieren und Schwerpunkte im Papier herauszustellen.

Dies ist für ihn auch wichtig, weil zu wenige Betroffene an den Stura herantreten.

Verantwortungsvolle Aufgaben in herausfordernden Strukturen

Die Interviews verdeutlichen, dass Macht komplex, oftmals unsichtbar agiert. Im Universitätskontext kann sie sowohl stabilisieren als auch neue Probleme verursachen. Wirkliche Lösungen erscheinen schwer und langwierig. Der Arbeitskreis Machtmissbrauch ist ein bedeutsamer Schritt, der seine Effektivität jedoch erst beweisen muss. Derzeit steht er einem Netz aus Macht gegenüber, dessen wirkliche Größe noch ermessen werden muss.

Für Studierende stabilisiert die Bandbreite von Missbrauch vorwiegend ein negatives System. Eines, bei dem ihre Lautstärke auf Gehör treffen muss, damit die Macht wieder in ein positives Werkzeug verwandelt werden kann. Nur wenn sich Studierende und Betroffene im unsichtbaren Netz der universitären Macht zu rechtfinden und dabei selbst gesehen werden, können die Mächtigen entwaffnet werden.

Text: Julia Schöpfer

Fotos: Amanda Morales, Nathan Dumlao

beide auf Unsplash

Informationen und Hilfe

Du möchtest Dich über Deine Rechte informieren? Diese sind unter anderem in der Satzung der Studierendenschaft, dem Hochschulgesetz sowie in den jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen nachzulesen. Der Stura kann bei Unsicherheiten helfen und bietet erste (Rechts-) Beratungen: vor Ort am Universitätsplatz 7 sowie per E-Mail unter buero@stura.uni-halle.de

Du hast Machtmissbrauch erlebt oder bist Dir unsicher, was darunter fällt? Unterstützung (auch anonym) erhältst Du beim Gleichstellungsbüro, bei der Präventions- und Beratungsstelle Antidiskriminierung sowie beim Stura.

• <https://www.stura.uni-halle.de/blog/machtmissbrauch-an-der-uni/>



Freiheit stirbt leise

Margaret Atwoods „Handmaid’s Tale“ („Der Report der Magd“) spielt in einer Welt, in der Körper politisiert, Gefühle gefährlich und Menschen auf austauschbare Funktionen reduziert werden. Dystopie oder ernstzunehmende Mahnung?

Aus der Perspektive der Protagonistin Desfred zeigt Margaret Atwood eine Gesellschaft, die schleichend kollabiert ist. Desfreds Rückblicke sind hierbei eine Chronik des allmählichen Entzugs: erst die Kündigung aller Frauen, dann die Sperrung ihrer Konten, schließlich die totale Kontrolle ihrer Körper.

„Natürlich standen Geschichten in den Zeitungen. [...] Schrecklich, sagten wir, und sie waren es, aber sie waren schrecklich, ohne glaubhaft zu sein. Sie waren zu melodramatisch, sie hatten eine Dimension, die nicht die Dimension unseres Lebens war. Wir waren die Leute, über die nichts in der Zeitung stand.“ reflektiert Desfred. Ihre Selbsterkenntnis hallt wie ein Echo der Scham durch den gesamten Roman. Desfred wird bei der Flucht mit ihrem Mann und ihrer Tochter gefangen genommen. Die drei werden voneinander getrennt. Sie wird eine Magd.

Leben in Gilead

Durch Umweltzerstörung und radioaktive Strahlung ist der Großteil der Republik Gilead, einem Teil des ehemaligen Nordamerika, unfruchtbar. Sexualität ist Staatsakt. Zu Beginn des Romans lebt Desfred bereits in diesem totalitären Regime, das von christlichen Fundamentalisten geführt wird. An ihrer Spitze:

Hinweis

Dieser Text thematisiert sexuelle Gewalt.

ausschließlich Männer, die sogenannten Kommandanten. Die gesamte Gesellschaft wird in neue sozialen Klassen organisiert.

Die Rollen der Frauen

Für Frauen gibt es keine Berufe mehr, sondern Rollen: Ehefrauen von Kommandanten haben die höchste gesellschaftliche Stellung inne. Sie repräsentieren die elitäre Oberklasse und tragen blau. Ökonofrauen hingegen sind die Ehefrauen von durchschnittlichen Männern. Ihre Kleidung ist gestreift. Die Tanten sind braun gekleidete Frauen mit begrenzter exekutiver Macht. Sie sichern das System ab, indem sie die Mägde beaufsichtigen und indoktrinieren. Tante Lydia ist dabei die schillerndste Figur: gewalttätig, überzeugt, manipulativ und zugleich fast pervers fürsorglich.

Weniger Privilegien genießen Marthas, Mägde und Unfrauen. Marthas sind für Aufgaben im Haushalt der Oberschicht zuständig: putzen, kochen, pflegen. Sie tragen grün. Mägde

(im Original „Handmaids“) werden einem hochrangigen Haushalt, der nicht in der Lage ist, selbst ein Kind zu bekommen, zur Reproduktion zugeteilt. Ihre Namen bestehen aus der Vorsilbe „Des-“ (im Original „Of-“) und der Nachsilbe, dem Vornamen des Kommandanten, dem sie gehören. Sie tragen rote Kleider und weiße Hauben. Draußen müssen sie scheuklappenähnliche Hüte tragen. Sie leben nicht, um die Welt zu erleben. Sie leben, um sie zu erhalten. Die unterste Gruppe sind die Unfrauen: Feminist:innen, Lesben, unfruchtbare Frauen, Frauen mit Behinderungen, politisch Unangepasste. Wer zur Unfrau erklärt wird, wird in die Kolonien geschickt, versuchte Arbeitslager, in denen giftige Abfälle einen qualvollen Tod einleiten.

Auslegung der Bibel

Gilead ist in der Bibel ein Teil des verheißenen Landes. Die theokratische Diktatur der sogenannten Republik Gilead stützt sich zum Machterhalt auf diverse, aus dem Kontext gerissene, Bibelverse. Die Bibel fungiert als Dissonanzreduktion für all die Brutalität, die das System zum Bestehen verlangt. Ein Machtgefälle, legitimiert durch höhere Mächte. Jezebel beispielsweise ist eine biblische Figur, nach der ein geheimes Bordell benannt ist. Hier werden einige attraktive, gebildete Frauen gezwungen zu arbeiten, also von Kommandanten misshandelt zu werden. Bordelle sind in Gilead eigentlich verboten. Dennoch wird deren Existenz durch ein inoffizielles Einverständnis geduldet. Das „Jezebel's“ verkörpert Doppelmoral in Reinform.

Bibelsprüche und Kerzenschein vernebeln auch das Privatleben. Das pseudoreligiöse Ritual der Zeremonie ist eine der schockierendsten und gleichzeitig eindrucksvollsten Praktiken, die Gilead zu bieten hat. Während die Magd von der Ehefrau ihres Kommandanten

an den Handgelenken festgehalten wird, liegt sie der Ehefrau im Schoß und wird von ihm vergewaltigt. Davor liest der Kommandant eine Geschichte aus der Bibel vor, die die nachfolgende institutionelle Gewalt zu rechtfertigen versucht. Dieses Ritual findet an den fruchtbaren Tagen der Magd statt. Die Zeremonie ist kein Liebesakt, sie ist ein Akt der Kontrolle und Demütigung.



Margaret Atwood: Der Report der Magd

Originaltitel:
A Handmaid's
Tale

Aus dem Amerikanischen von
Helga Pfetsch

München: Piper Taschenbuch 2020
416 Seiten, 15,00 € (E-Book 11,99 €)

Das System verlangt Reinheit, produziert jedoch Leere: Atwood beschreibt die Zeremonie auf emotionaler Ebene wie eine Art Dissoziation auf allen Seiten. Die Magd überlebt, indem sie innerlich abschaltet. Die Ehefrau erträgt Demütigung, um gesellschaftlichen Status zu sichern. Der Kommandant versteckt sich hinter Ritualen und Gesetzen.

Neben dem Abschalten wird Erinnerung zum Widerstand. Desfreds Inneres ist nicht in Gilead verankert, ein Teil lebt in der Vergangenheit: Sie erinnert sich zum Beispiel an die Stimme ihrer feministischen Mutter. Desfred nährt sich gedanklich von vergangenen Bindungen. Sie denkt an ihre Tochter oder ihren Partner Luke, grenzt dabei Sexualität und Liebe ab und kommt zu einem bitteren Fazit: „Es

Liebe als politisches Gegengewicht

ist der Mangel an Liebe, an dem wir sterben.“ Atwood verwendet Liebe nicht als romantische Kategorie, sondern als politisches Gegengewicht: Bindung, Solidarität, Menschlichkeit.

„Nolite te bastardes carborundorum.“ Ein Satz, den Desfred eingeritzt in ihrem Zimmer findet, wird zu ihrem inneren Mantra, einem Gegennarrativ zur Manipulation durch das System und seiner Handlanger. Der Satz ist Pseudolatein für: „Don't let the bastards grind you down.“ In der deutschen Übersetzung wurde er leider ersetzt durch das küchenlateinische „Hirundo maleficis evoltat“, was im Roman mit „Die Schwalbe entflieht den Bösewichten“ übersetzt wurde.

Analyse

Atwood konstruiert den Report der Magd als Archiv einer Frau, deren Leben in Erinnerungsfragmente zerfallen ist. Die Erzählung springt zwischen Gegenwart und Vergangenheit. In diesen Sprüngen wird sichtbar, wie sich der Totalitarismus als ein allmähliches Eindringen vollzieht. Tante Lydias Zitate durchziehen den Text ohne Anführungszeichen, was ihnen den Charakter einer inneren Stimme gibt.

Sätze wie „Es gibt mehr als nur eine Form von Freiheit, sagte Tante Lydia, Freiheit zu und Freiheit von. In den Tagen der Anarchie war es die Freiheit zu. Jetzt bekommt ihr die Freiheit von. Unterschätzt sie nicht.“ oder das zutiefst paternalistische „Es ist für euer eigenes Wohl“ zeigen, wie Ideologie in den Körper übergeht. Atwood schafft damit nicht nur eine manipulative Rhetorik, sondern eine Bildlichkeit des Kreislaufs: Die Geschichte wiederholt sich.

Parallel zu Lydias Indoktrination dringen Erinnerungen an Menschen, die Desfred einst getragen haben, immer wieder in ihren Gedankenstrom ein. Sie wirken wie kleine Lichtinseln im Dunkel. Es sind diese inneren Rückzugsräume, die ihr Kraft geben, ohne dass sie dem System offen widersprechen könnte. Zugleich hält sie an winzigen äußeren Zeichen des Widerstands fest – allen voran: „Nolite bastardes carborundorum“.

Atwood verklärt nichts davon: Sie setzt Desfreds Widerstand nicht mit Glückseligkeit oder Sicherheit gleich. Sie benennt ihr Leid klar: ihre Langeweile, ihre Vereinsamung, das langsame Brechen eines Menschen, der kaum noch Handlungsspielraum besitzt. Gerade in dieser Reduktion zeigt die Autorin, wie Überleben möglich bleibt: Das Lenken der Wahrnehmung wird zur Ressource.

Atwood zeigt gleichermaßen das Leid aller Frauen unter Gilead, Magd bis Ehefrau. Lesen steht für sie alle unter Strafe, Kleidung markiert und kontrolliert, alle können sie jederzeit zur Unfrau erklärt werden. Selbst Tanten genießen ihre Macht nur auf Kosten bedingungsloser Loyalität. Das System reduziert Menschen auf ihre Funktionen und erzeugt Gewalt: Keine ist sicher.

Die Figur der Desfred

Desfred ist eine gelungene Erzählerin, weil sie das Politische im Privaten verkörpert. Ihr wird fast jegliche Freiheit genommen. Sie ist eine Figur mit Funktion, kein Mensch. Es wird sogar überwacht, ob sie sich etwas antun könnte. Ihre Passivität ist daher keine Charakterschwäche, sondern ein Symptom ihres Systems.

Außerdem erzeugt ihre Existenz als Magd eine Ambivalenz: Sie verkörpert das Fortbestehen von Gilead, was ihr auf der einen Seite viel

Macht einräumen könnte. Diese wird aber wiederum vom System selbst auf ein Minimum reduziert. Sie ist daher nicht die Heldin, die aufsteht. Sie ist eine, die denkt, erkennt und erinnert. Gerade das macht den Roman so glaubwürdig: Widerstand beginnt selten mit heroischen Gesten, sondern mit der Weigerung, zu vergessen.

Paradoxie der Weiblichkeit

Die Frauenrollen in Gilead wirken auf den ersten Blick überspitzt, doch sie spiegeln die widersprüchlichen Ideale, die auch gegenwärtig an Frauen gestellt werden. Atwood überzeichnet nicht, sie spinnt bestehende Erwartungen an Frauen logisch weiter. Mart-has: fleißig, ohne Bedeutung, Ehefrauen: angesehen, aber steril, sozial dekorativ, Mägde: hyperfruchtbare Körper ohne Rechte, Unfrauen als Mahnmal des Systems. In diesen Rollen kondensieren Paradoxien, die bis heute wirken: Frauen sollen attraktiv sein, aber wer zu attraktiv ist, gilt als inkompetent. Kompetenz wird gelobt, bis sie bedrohlich wird. Sie sollen begehrenswert sein, aber nicht zu freizügig. Mütterlich, aber nicht vereinnahmend. Die Liste ließe sich fortführen. Durch Atwoods Figuren wird deutlich, dass patriarchale Rollenbilder nicht einfach verschwinden, nur weil sich ihre Form verändert.

Aktualität

Die heute 86-jährige Margaret Atwood betont selbst, dass sie in ihren Romanen nichts erfinde, was nicht bereits irgendwo auf der Welt existiert (hat). Der Roman erschien 1985. Bis 2026 wurde in mehreren US-Bundesstaaten entschieden, „A Handmaid’s Tale“ aus vielen Schulen und öffentlichen Bibliotheken zu streichen. Parallel dazu gewinnen weltweit queerfeindliche Strömungen an Anhänger: innen, reproduktive Rechte werden infrage



**Margaret Atwood 2015 in einer
Stockholmer Buchhandlung**

gestellt und die Anzahl der Gewaltdelikte gegen FLINTA* steigt. Atwoods Roman wirkt deshalb wie eine Mahnung, die sich weigert, alt zu werden. Er fordert mehr als nur Zynismus: Er fordert Wachsamkeit. Er fordert Sensibilität für schleichende Verschiebungen statt des Wartens auf einen großen Knall.

Freiheit stirbt, wenn Kultur zensiert wird, auch ohne Verbrennungen. Sie stirbt in der Sprache, in der Verschiebung von Bedeutungen. Sie stirbt, wenn Gruppen ausgeschlossen werden – erst leise, dann offen. Freiheit stirbt im Privaten, im Wegsehen, im Gedanken, es betreffe nur die anderen. Freiheit stirbt leise.

Text: Lena Würstlein

Foto: Frankie Fouganthin (CC BY-SA 4.0)

<https://commons.wikimedia.org/wiki/>

File:Margaret_Atwood_in_2015-2.jpg



Rechte Akteure halten die freie Rede an Hochschulen für bedroht – und üben selbst Druck aus.

An der Autonomie führt kein Weg vorbei

Mit Verbotsanfragen gegen geschlechtergerechte Sprache oder ganze Fächer versuchen rechte Akteur:innen immer wieder aufs Neue, Zugang zu universitären Strukturen zu bekommen. Im Gespräch erzählt Prof. Dr. Lewandowsky, inwieweit das Erstarken des rechten Spektrums Universitäten beeinflusst oder gar angreift.

Prof. Dr. Marcel Lewandowsky ist Professor für Regierungslehre und Policyforschung am Institut für Politikwissenschaft. Er forscht unter anderem zu autoritären Regimen, Populismus und demokratischer Regression. Der Politikwissenschaftler veröffentlichte zahlreiche Bücher und Beiträge zum Rechtsruck, zur AfD sowie zu Wahlverhalten in Deutschland.

Welche zentralen Werte prägen die Leitlinien deutscher Universitäten?

Zentral ist vor allem die Freiheit von Forschung und Lehre in Artikel 5 [des Grundgesetzes] und das beinhaltet auch die Freiheit von Wissenschaft und Forschung. Diese ist umgekehrt natürlich insofern wertgebunden, weil sie an das

Grundgesetz angeschlossen ist. Die Freiheit von Forschung und Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes verdeutlicht die Autonomie der Wissenschaft: Während Forschende ihre Arbeit, beispielsweise die Themen und Methoden, frei von staatlichem und politischem Eingreifen gestalten können, müssen sie die freiheitlich-demokratische Grundordnung wahren und dürfen damit keine verfassungsfeindlichen Inhalte lehren.

Wie wirken sich aktuelle politische Verschiebungen, wie das Erstarken des rechten Spektrums, auf die universitäre Landschaft, ihre Diskurse und Entscheidungen aus?

Was wir sehen, ist, dass die Universitäten unter Druck stehen, und das nicht erst seit dem Erstarken der AfD. Geisteswissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Fächer werden von manchen seit geraumer Zeit in ihrer Existenz hinterfragt; sicherlich auch zugunsten einer Präferenz für beispielsweise ingenieurwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Studiengänge. Vor allem Parteien der radikalen Rechten kritisieren bestimmte Fachrichtungen, von denen sie behaupten, dass sie lediglich der Verbreitung politischer Ideologien dienen, etwa Gender Studies oder postkoloniale Studien. Der Argwohn gegenüber diesen Fächern ist aber nicht auf die radikale Rechte beschränkt, sondern bis weit ins konservative Spektrum und darüber hinaus zu finden.

Grundgesetz, Artikel 5

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

„Keine fachliche Debatte, sondern Feindbilder“



Prof. Dr. Marcel Lewandowsky

Inwiefern richtet sich diese Kritik gegen die Wissenschaftsfreiheit oder die freiheitlich-demokratische Grundordnung?

Die Hinterfragung der Sinnhaftigkeit bestimmter Fächer ist per se nicht gegen die Wissenschaftsfreiheit oder die freiheitlich-demokratische Grundordnung selbst gerichtet. Die Fächerlandschaft verändert sich, und das sind Diskussionen richtig. Das sehen Sie etwa in der Herausbildung neuer Fächer oder auch darin, dass bestimmte Fächer, etwa mangels Nachfrage, nicht weiterbetrieben werden.

Der Unterschied liegt aus meiner Sicht darin, dass es nicht darum geht, eine fachliche Debatte über den Gehalt solcher Fächer anzustoßen, sondern dass über die Kritik an diesen Fächern bestimmte Feindbilder bedient werden sollen. Bei der Kritik an Gender Studies

geht es oftmals auch darum, ein bestimmtes politisches oder akademisches Milieu zu kritisieren. Das machen die Akteure vor allem deshalb, weil sie für sich in Anspruch nehmen, einen vernunftgeleiteten Diskurs zu führen oder den „Common Sense“ zu vertreten. Sie wollen sich dadurch von einem vermeintlichen linken akademischen Milieu abgrenzen, dem sie vorwerfen, es würde mit öffentlichen Geldern finanziert seine Ideologie verbreiten. Das ist nichts anderes als das, was wir schon seit Jahrzehnten als Kulturkampf-Strategie der radikalen Rechten kennen.

Wie kann der Einfluss der AfD auf gesellschaftliche Narrative und Definitionen universitäre Debatten berühren?

Kleine Anfrage der AfD im Landtag Sachsen-Anhalts

Im Juni 2025 stellte die AfD eine kleine Anfrage im Landtag Sachsen-Anhalts, in der sie die Hochschulen des Bundeslandes dazu aufforderte, Seminare, Wissenschaftler:innen und Projekte mit einem postkolonialen Zusammenhang aufzuführen. Eine kleine Anfrage ist ein parlamentarisches Kontrollinstrument, um Informationen zu gewinnen. Diese samt der Antwort des Landesregierung kann auf der Website des Landtages Sachsen-Anhalt nachgelesen werden.

Die kleine Anfrage kann als Versuch eingeordnet werden, kritische Wissenschaften zu problematisieren, zu delegitimieren sowie Einfluss in universitären Strukturen zu erlangen.

Allgemein wissen wir, dass eine starke parlamentarische Repräsentanz rechtsradikaler Parteien dazu führt, dass andere Parteien sich ihren Positionen annähern und sich teils ähnlicher Rhetorik bedienen. Diese Positionen sind dadurch nicht isoliert nur Positionen der AfD, sondern gewinnen im politischen Mainstream an Raum. Das betrifft vor allem das Thema Migration, aber auch andere, vor allem gesellschaftspolitische Themen.

Kann das Erstarken rechter Narrative das universitäre Wertesystem verändern?

Die Frage ist schwierig zu beantworten. Es gibt bestimmte Rechtsgrundlagen, das Grundgesetz, und es gibt die Hochschulgesetze der einzelnen Länder. Das ist die eine Sache. Die andere Sache ist die, dass man natürlich schauen muss, ob die Strategie solcher Parteien aufgeht. Wenn solche Parteien durch Anfragen in den Parlamenten dafür sorgen, dass ein bestimmter Druck ausgeübt wird und in den Hochschulen diesem Druck vor schnell nachgegeben wird, dann kann das aus meiner Sicht zu einer Atmosphäre der Angst unter Forschenden und Lehrenden führen – was auch von der radikalen Rechten gewollt ist. Notwendig ist hier, dass die Hochschulen und die Beschäftigten wissen, was ihre Rechte sind und wodurch sie geschützt sind.

In den USA sieht man ja beispielsweise durch die Bookbanning-Debatte, dass Werte in den Schulen komplett verdrängt werden. Halten Sie eine solch drastische Entwicklung der Wertverdrängung an deutschen Universitäten auch für möglich?

Die USA sind natürlich, was diese Fragen angeht, ein spezieller Fall. Es gibt in den Vereinigten Staaten einen sehr viel breiteren gesellschaftlichen Druck in diese Richtung, weil vor allem die christlichen Nationalisten in den USA sehr viel stärker sind als hier.

„Hochschulen haben viel Autonomie“

Würden Sie sagen, dass deutsche Universitäten resilienter sind, beispielsweise durch ihre rechtlichen Rahmenbedingungen?

Deutschland hat gute rechtliche Rahmenbedingungen für die Universitäten. Die Hochschulen haben viel Autonomie und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind durch das Grundgesetz stark geschützt. Wenn es um die Frage der individuellen Wissenschaftsfreiheit geht, ist der Schutz relativ

hoch. Auch die existierenden Steuerungsinstrumente, wie etwa Zielvereinbarungen und Hochschulgesetze, sind an die im Grundgesetz fixierte Freiheit von Forschung und Lehre gebunden. Trotzdem würde eine rechtsradikale Regierung versuchen, in die Autonomie der Universitäten einzugreifen – das wird auch recht offen so gesagt. Wie eine solche Strategie genau aussehen würde, müsste man dann sehen. Die Universitäten sind Einrichtungen, in denen Forschungs- und Lehrfreiheit gelebt wird. Als solche müssen sie sich im Konfliktfall auch verstehen.

Interview: Julia Schöpfer

Fotos: Christian Lue auf Unsplash, privat

Lü c e n d e R d a k t i o n

Was ist los an der Uni und drumherum? Worüber wird debattiert und entschieden? Welche Highlights und Probleme bringt studentisches Leben mit sich? Über all das und mehr schreibt eine bunt zusammengewürfelte Gruppe hallischer Studierender. Gemeinsam feilen wir an den Artikeln und bemühen uns um eine ansprechende Gestaltung. 50 Cent aus Eurem Semesterbeitrag zur Studierendenschaft machen es möglich, dass Ihr die Ergebnisse im Heft und online lesen könnt.

Doch am Ende lebt die *hastuzeit* von Eurer Mitarbeit. Hier schreiben Studierende für Studierende. Wenn Ihr nicht gleich mitarbeiten oder festes Redaktionsmitglied werden wollt, freuen wir uns über Anregungen und Feedback aller Art. Auch wenn Ihr illustrieren und fotografieren könnt oder ein gestalterisches Händchen habt, möchten wir Euch

gerne kennenlernen. Als kleinen Anreiz bieten wir in jedem Semester ein ASQ-Modul an.

Keine Sorge, journalistische Vorerfahrungen setzen wir nicht voraus. Auf den Sitzungen tauschen wir uns über Ideen und Entwürfe aus und helfen einander, damit am Ende möglichst gute Artikel ins Heft kommen. Natürlich ist immer Luft nach oben, aber wir bemühen uns um Qualität und Relevanz. Deshalb bitten wir um Verständnis, dass wir nicht jeden Beitrag abdrucken können, der uns angeboten wird. Selbst wenn Ihr nicht längerfristig mitarbeiten wollt, empfehlen wir Euch, wenigstens eine Sitzung zu besuchen, weil Feedback auf diesem Weg einfach besser funktioniert, als wenn wir ausschließlich elektronisch kommunizieren. Zur gemeinsamen Arbeit in der *hastuzeit* gehört auf jeden Fall, offen für Neues zu sein und kritikfähig zu bleiben – ganz gleich, wie lange wir schon an Bord sind.



Schaut doch auch mal auf Seite 59!

Filmtipps: Lücken im System

Opfer ist man nicht, man wird dazu gemacht – von einer Gesellschaft und daraus erwachsenen Strukturen, die wenig Raum für Empathie lassen oder diese bewusst an bestimmte Bedingungen knüpfen. Es gibt Wege, sich dagegen zu wehren und einzustehen für den universellen Respekt, der jedem Menschen gebührt. Manchmal ist der beste Weg dafür eben die Filmkunst.



Pride (2014)

von Matthew Warchus

GB / 120 min / FSK 12

Es ist Sommer 1984 und in Großbritannien streiken seit März die Bergarbeiter:innen gegen die geplanten radikalen Einsparungen unter Premierministerin Margaret Thatcher. Das Geld in den Communities ist knapp, denn die Regierung hat sämtliche solidarischen Spenden an die Gewerkschaft beschlagnahmt. Da klingelt im kleinen walisischen Dorf Onllwyn das Telefon: Eine Gruppe aus London mit dem Namen LGSM hat Gelder gesammelt, um die Streikenden zu unterstützen. Hoherfreut werden sie eingeladen. Was das Dorf jedoch da nicht ahnt: LGSM steht für „Lesbians and Gays Support the Miners“ ...

Die Idee zu LGSM stammt von dem queeren Aktivisten Mark Ashton. Es war eine

spontane Aktion zum Pride-Marsch, bei der er das erste Mal mit ein paar Freund:innen Geld für die Bergleute sammelt. Seine Begründung: Unsere beiden Gruppen werden doch von der gleichen Regierung zusammengeknüpelt. In der queeren Szene Londons stößt er auf großes Unverständnis, viele der Menschen sind selbst aus der ländlichen Heimat in die Stadt gezogen, um dort zumindest ein bisschen Freiheit von Vorurteilen genießen zu können. Und ebenso sind viele Bergleute aufgrund queerfeindlicher Haltungen gegen eine Zusammenarbeit mit LGSM; das bekommen auch die Mitglieder bei ihrer Ankunft in Wales zu spüren. Doch sind eben auch nicht alle so starrköpfig und genau an diesem Punkt entspinnt sich dann etwas ganz Zauberhaftes.

Der Film zeigt eine Begegnung zweier Gruppen, die beide nachhaltig prägen wird. Es ist die komische wie dramatische Geschichte einer Zusammenarbeit, welche bis heute ein Beispiel setzt für die Macht der Freundschaft und Solidarität. Verbündete finden sich manchmal an unerwarteten Orten, doch sie sind unentbehrlich im Kampf gegen Tyrannei und Unterdrückung.



Im Labyrinth des Schweigens (2014)

von Giulio Ricciarelli

DE / 123 min / FSK 12

BRD, Ende der 1950er. Johann Radmann steht am Anfang seine Karriere als Staatsanwalt und verhandelt fleißig Verkehrsdelikte – bis eines Tages der Journalist Thomas Gnielka im Gerichtsflur erscheint. Er will eine Anzeige aufgeben, doch die Polizei hatte ihn bereits weggeschickt. Sie zeigen wenig Interesse an der Tatsache, dass ein Freund Gnielkas einen ehemaligen KZ-Aufseher identifizierte, der inzwischen als Lehrer arbeitet. Auch die Staatsanwälte kümmert es nicht, Radmann jedoch lässt der in seinen Augen seltsame Besuch nicht los. Er beginnt zu recherchieren und wird dabei das erste Mal über den Namen Auschwitz stolpern. Und so wird der junge Mann begreifen lernen, was es heißt, im Land der Täter:innen des größten Menschheitsverbrechens zu leben.

Der Film zeichnet einen fiktionalisierten Weg hin zu den großen Auschwitzprozessen Mitte der 1960er. Diese waren ein Wendepunkt in der westdeutschen Erinnerungskultur, deren 50er Jahre so stark von Verdrängung und Totschweigen geprägt waren. Mit dem jungen Anwalt Radmann bekommt das Publikum eine Figur an die Seite gestellt, deren allmähliches Begreifen und Entsetzen den Naziverbrechen noch einmal einen ganz neuen Nachdruck verleiht. Gleichzeitig zeigt der Film die Kontinuitäten nazistischer Weltbilder

über 1945 hinaus und entlarvt damit das Label „entnazifiziert“ einmal mehr als absolute Farce. Der Hass war nicht einfach weg – und er ist es bis heute nicht.



Ich Capitano (2023)

von Matteo Garrone

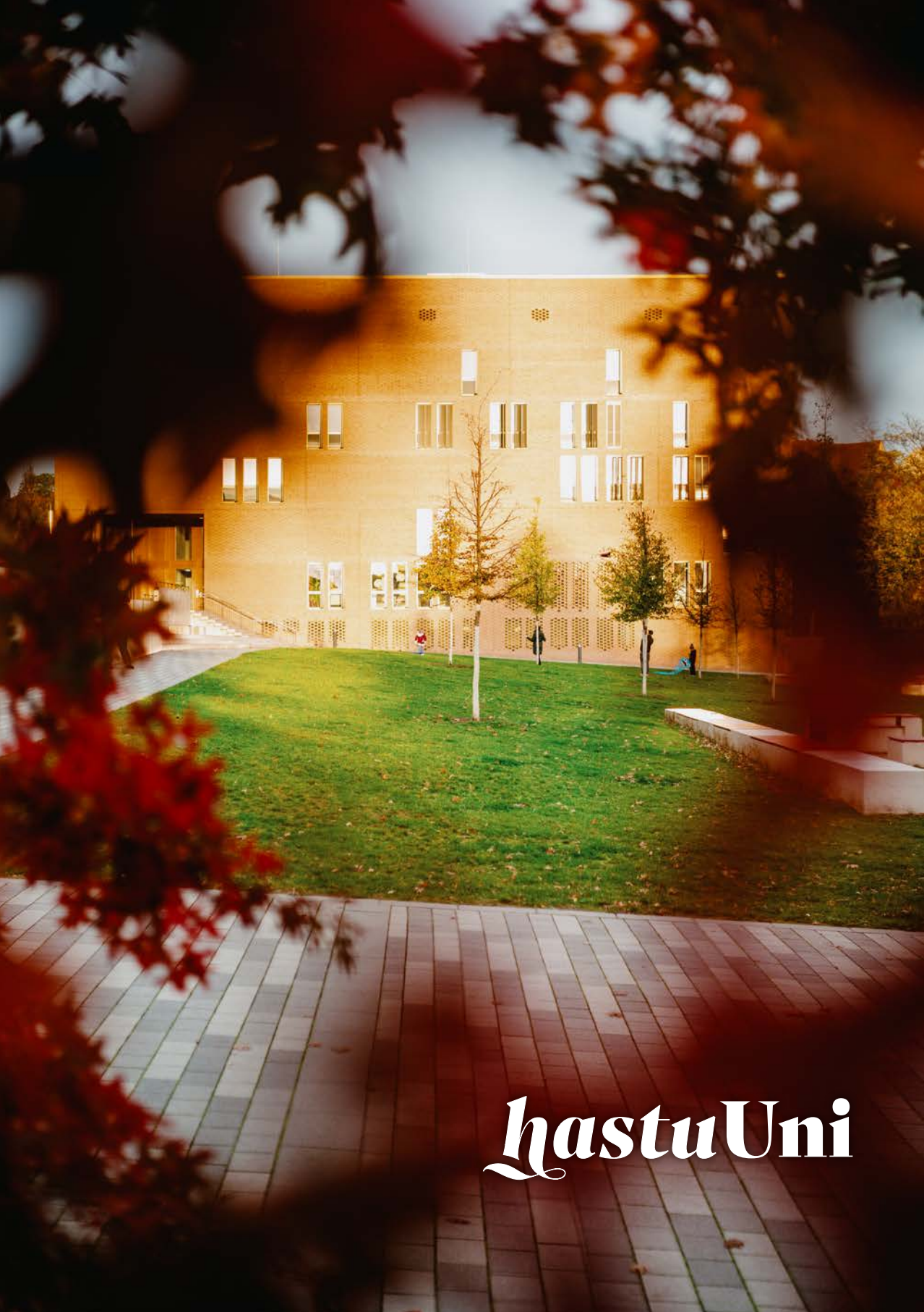
IT, BE / 121 min / FSK 12

Viel will ich gar nicht verraten. Dieser Film ist die Geschichte zweier Cousins, Seydou und Moussa, und ihres Wegs von Dakar an die Mittelmeerküste. Die beiden Jugendlichen wollen ein besseres Leben in Europa suchen. Ob sie es finden, steht jedoch auf einem ganz anderen Blatt geschrieben.

Während auf unserem Kontinent über Obergrenzen, Abschiebungen und Abschottung diskutiert wird, und so aus Individuen Belastung und Zahlen werden, geht der Film andere Wege. Er zeigt die Menschen, die hinter solch empathielosen und verachtenden Narrativen zu verschwinden drohen. Das Schicksal der Cousins steht stellvertretend für das von Millionen von Hoffnung und Verzweiflung Getriebener, die sich vor allem eins wünschen: ein sicheres Leben. Die Debatten über sie entgleisen und wenden sich immer offener von Menschenrechten ab. „Ich Capitano“ mag ein Spielfilm sein, aber er schafft einen einfühlsamen Zugang, wie ihn unsere Welt viel öfter braucht. Denn während wir diskutieren, sterben täglich vor unserer Haustür Menschen.

Text: Ronja Hähnlein

Illustrationen: Konrad Dieterich



*hastu*Uni

Zwischen Rouladen und Bürokratie

Neues Land, fremde Sprache, viele Fragezeichen: Das Buddy-Programm der MLU bringt internationale und hallische Studierende zusammen und will so das Ankommen leichter machen.

Es ist der 1. Oktober 2025. Denise steht am Gleis des Hauptbahnhofs in Halle und wartet auf einen Menschen, den sie noch nie getroffen hat. Als der Zug einfährt, strömen aus ihm unzählige Reisende. Eine von ihnen ist Giuseppina – Denises Tandempartnerin. Giuseppina studiert eigentlich Philosophie in Neapel, doch die nächsten sechs

Monate verbringt sie als Erasmusstudentin in Halle. Als sie mit ihrem Koffer aus dem Zug steigt, erkennt Denise Giuseppina sofort. „Ich sah sie mit ihrem Koffer und dachte: ‚That’s my girl‘“, erzählt Denise. Vorher hatten sie sich abgesprochen, was sie tragen würden – zur Sicherheit, damit sie sich nicht verpassen. „Wir haben uns erst noch einmal

Between Rouladen and Red Tape

New country, unfamiliar language, a head full of questions: The buddy program at Martin Luther University Halle-Wittenberg (MLU) brings international students and local students together – and makes arriving just a little less overwhelming.

It’s 1 October 2025. Denise is standing on the platform at Halle’s main station, waiting for someone she has never met before. When the train pulls in, people spill out onto the platform. One of them is Giuseppina – Denise’s tandem partner. Normally, Giuseppina studies philosophy in Naples. For the next six months,

though, Halle will be her new home. As she steps off the train, suitcase in hand, Denise spots her right away. “I saw her with her luggage and thought: That’s my girl,” Denise says, laughing. The two had let each other know what they’d be wearing beforehand – just in case – so they wouldn’t miss each other in

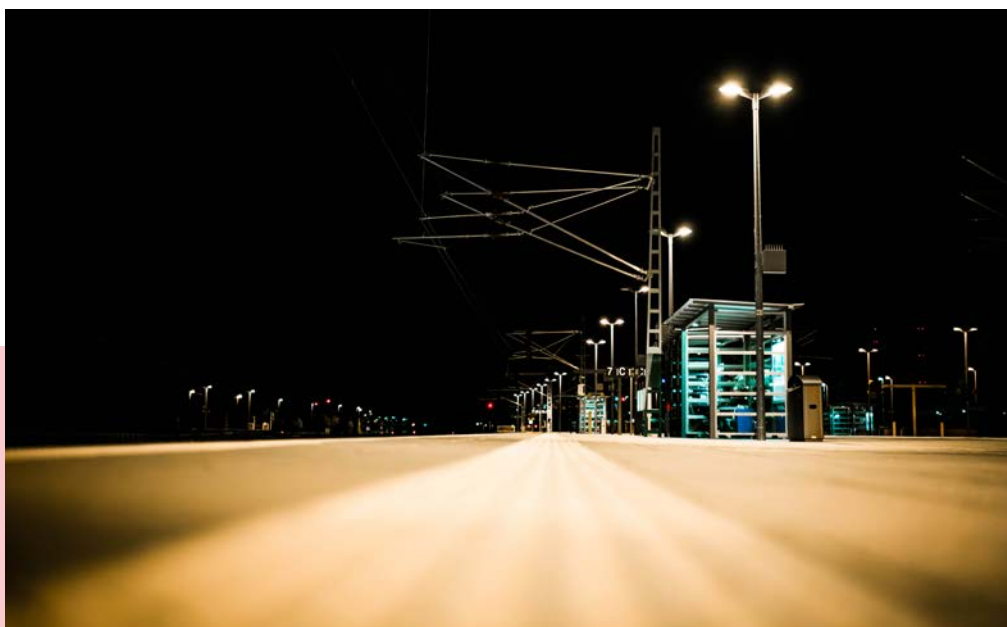
vorgestellt, weil wir uns noch nicht in echt gesehen hatten.“

Ein Schlüssel zum Ankommen

Denise und Giuseppina sind ein Match. Ein Match des International Office der Martin-Luther-Universität. Das Programm, das die beiden zusammengebracht hat, funktioniert nach einem einfachen Prinzip. Zu jedem

Semesterstart matchen dessen Mitarbeiter:innen Incomer und Studierende der MLU, die Buddies genannt werden. Wer Buddy werden möchte, muss sich mindestens im dritten Semester befinden und Deutsch auf dem Niveau C1 sprechen. Faktoren, die Einfluss auf das Match nehmen, sind zum Beispiel das Geschlecht, der Studiengang und die Sprachkenntnisse der Tandempartner:innen. Die

Halle (Saale) Hauptbahnhof



Halle (Saale) main station

the crowd. “We introduced ourselves again,” Denise recalls. “We hadn’t actually met in person before.”

A program that opens doors

Denise and Giuseppina didn’t meet by chance. They were matched by the International Office at MLU. The principle behind the buddy

program is simple: At the start of each semester, staff pair incoming international students with MLU students – the so-called buddies. Anyone who wants to become a buddy needs to be at least in their third semester and have German at C1 level. When matching, the team considers factors such as gender, degree program, and language skills. The

Buddies sollen den Internationals das Ankommen in Halle erleichtern, indem sie bei Fragen rund um die Studienorganisation helfen oder zum Beispiel Wohnheimschlüssel abholen.

eine kleine Chili.“ Sie selbst trägt den gleichen Anhänger an ihrem Armband.

✂ Mein Buddy ist ein echter Mensch

Anfangs wusste Giuseppina nicht viel vom Buddy-Programm. „Ich habe eine E-Mail erhalten, dass sie mein Buddy ist, und dann haben wir uns über WhatsApp kontaktiert.“

Ein erstes gemeinsames Selfie vom Gleis schickte Giuseppina an ihre Mutter. „Als Beweis, dass mein Buddy ein echter Mensch ist“, witzelt sie. In Italien gebe es kein vergleichbares Programm. „Ich finde, dass wir das auch machen müssten, weil es auch für Erasmusstudierende wie mich, die kein Deutsch sprechen, sehr gut ist.“

Lucky Charm aus Neapel from Naples

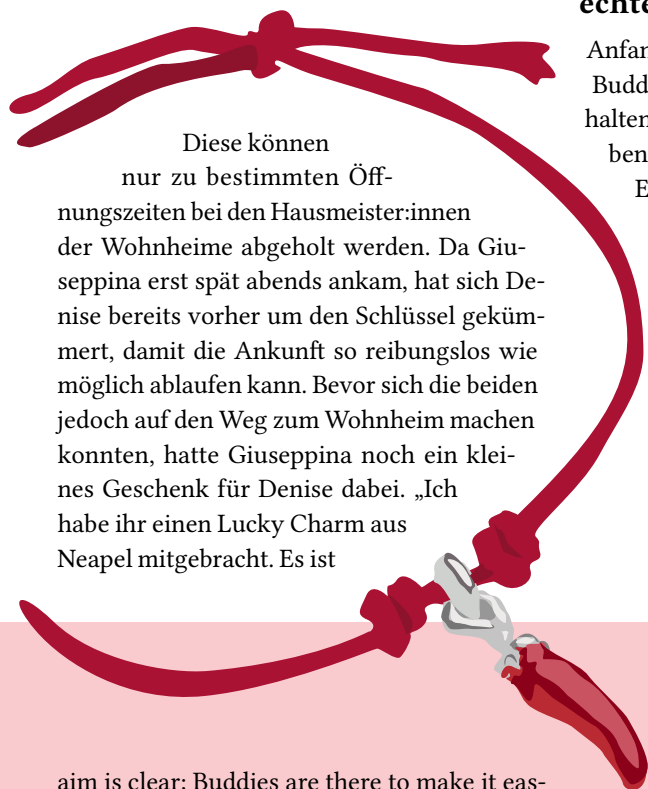
aim is clear: Buddies are there to make it easier for international students to find their feet in Halle – answering questions about how to navigate their studies, helping with paperwork, or taking care of practical matters like picking up dorm keys.

Those keys, for instance, can only be collected from the dorm caretakers during specific opening hours. Because Giuseppina's train arrived late in the evening, Denise had already picked up the key in advance so everything would go as smoothly as possible. Before they headed to the dorm, though, there was time for a small gesture. "I brought her a lucky charm from Naples," says Giuseppina. "It's a

little chili pepper." She wears the same charm on her bracelet.

✂ "Proof that my buddy is real"

At first, Giuseppina didn't know much about the buddy program. "I got an email telling me who my buddy was, and then we started writing on WhatsApp," she explains. The first selfie they took together on the platform went straight to her mother. "As proof that my buddy is a real person," she jokes. In Italy, she says, there's nothing comparable: "I think we should have something like this as well, because it's very helpful for Erasmus students like me who don't speak German."



Diese können nur zu bestimmten Öffnungszeiten bei den Hausmeister:innen der Wohnheime abgeholt werden. Da Giuseppina erst spät abends ankam, hat sich Denise bereits vorher um den Schlüssel gekümmert, damit die Ankunft so reibungslos wie möglich ablaufen kann. Bevor sich die beiden jedoch auf den Weg zum Wohnheim machen konnten, hatte Giuseppina noch ein kleines Geschenk für Denise dabei. „Ich habe ihr einen Lucky Charm aus Neapel mitgebracht. Es ist

„Es ist so schwierig, in ein neues Land zu kommen, wo man niemanden kennt, die Sprache nicht spricht – das ist so schwer. Man braucht jemanden, der einem alles zeigt“, erzählt Giuseppina. Denise habe ihr besonders in den ersten Tagen geholfen, als sie ihre Familie vermisst hat. Ganz allein ist Giuseppina jedoch nicht nach Deutschland gekommen. „Ich bin mit einer Freundin gekommen, sie heißt Isabella, und ich habe sie in der WhatsApp-Gruppe der Erasmusstudierenden kennengelernt.“

Mittlerweile hat Giuseppina einige neue Kontakte geknüpft, mit denen sie Ausflüge nach Dresden, Weimar und Leipzig gemacht hat. Viele von ihnen kommen ebenfalls aus Italien und studieren Philosophie in Halle.

🔗 Erfahrungen, die verbinden

Dass das Ankommen in einem fremden Land nicht immer einfach ist, weiß Denise aus eigener Erfahrung. Als sie für einen Auslandsaufenthalt in die USA geht, meldet sie sich

Denise und Giuseppina



Denise and Giuseppina

Coming to a new country is anything but trivial. “It’s so difficult to arrive somewhere where you don’t know anyone and don’t speak the language – it’s really hard,” says Giuseppina. “You need someone who shows you how things work.” In those first days, when homesickness hit hardest, Denise was particularly important. Still, Giuseppina didn’t come to Germany entirely alone. “I came with a friend – her name is Isabella. I met her in the Erasmus WhatsApp group.”

By now, Giuseppina has built up a small network. Together with other students, she has already taken trips to Dresden, Weimar, and Leipzig. Many of them are also from Italy and, like her, study philosophy in Halle.

🔗 Bonding Moments

Denise knows from her own life what it means to arrive in a foreign country. During her time abroad in the United States, she also

für ein ähnliches Buddy-Programm an. Gute Erfahrungen macht sie mit ihrem Buddy jedoch nicht. In den fünf Monaten, die Denise in den USA verbringt, trifft sie ihre Tandempartnerin nur ein einziges Mal. Als sie zurück nach Halle kommt und erfährt, dass die MLU ein ähnliches Programm anbietet, steht ihr Entschluss fest, selbst teilzunehmen. „Ich dachte mir: Ja, das kann ich besser machen“, erzählt Denise. Als Buddy müsse man sich bewusst sein, dass die Umstände für die Incomer schwierig sein können. Wenn man selbst noch nie in einer vergleichbaren Situation war, sei es umso wichtiger, sich klarzumachen, dass man für diese Person da ist – und oft ihre erste Ansprechperson.

Seit ihrer ersten Begegnung haben die beiden Studentinnen sich nicht nur um bürokratische Probleme gekümmert, sondern auch alltägliche Hürden gemeistert. „Wir waren Adapter kaufen und auch in der Mensa“, so

signed up for a buddy program – but the experience was disappointing. Over the course of five months, she met her assigned buddy exactly once. When she returned to Halle and learned that MLU had its own program, her decision was made. “I thought: Okay, I can do better than that,” she says. For Denise, being a buddy means more than just answering a few questions. “You have to be aware that things can be really challenging for incoming students,” she explains. “If you’ve never been in a similar situation yourself, it’s even more important to keep in mind that you’re this person’s support – and often their very first point of contact here.”

Since their first meeting, Denise and Giuseppina have tackled more than just bureaucratic tasks together. “We went to buy an adapter

Denise. „Und wir sind sehr viel gelaufen“, ergänzt Giuseppina. Die nächsten gemeinsamen Aktivitäten sind bereits geplant. In den kommenden Wochen wollen die beiden zu einem Eishockeyspiel der Saale Bulls gehen und ein traditionelles Abendessen mit Rouladen, Rotkohl und Klößen veranstalten. Auch wenn sich die beiden noch nicht lange kennen, haben sie schon einiges voneinander gelernt. „Ich verbessere mein Englisch mit ihr und habe sogar schon einige Wörter auf Deutsch gelernt“, so Giuseppina. „Wir haben noch Zeit, um viel voneinander zu lernen“, ergänzt Denise.

Text: Leonie Brommer

Illustration: Anna Pauline Mühlfriedel

Fotos: Leonie Brommer, Tom Roeloffzen

Buddy-Programm der MLU:

MLU's buddy program:

• <https://www.ich-will-wissen.de/international/buddy-programm/>



and we’ve been to the cafeteria,” Denise says. “And we walked a lot,” adds Giuseppina with a grin. Their to-do list for the coming weeks is already growing. They want to go to a Saale Bulls game and cook a traditional German dinner together: rouladen with red cabbage and dumplings. Even though they haven’t known each other for long, both have already taken a lot from the exchange. “I’m improving my English with her and I’ve even picked up a few words in German,” says Giuseppina. Denise nods: “And we still have plenty of time to keep learning from each other.”

Translation: Mika Stolz



Schon immer, für immer?

Was passiert eigentlich, wenn sich Stura-Mitglieder mal nicht ausschließlich um die Anliegen von Studis kümmern? Über die letzten Amtszeiten hat sich ein kleiner Berg an Konflikten und Skandälchen aufgetürmt – Grund genug, dem nachzugehen!

2025 war ein zermürbendes Jahr – nicht nur wegen des Zustands der Welt – nein, auch wenn man den zweiwöchentlichen Stura-Sitzungen lauschte und den damaligen zugespitzten Hochschulwahlkampf aktiver verfolgte. Es ließ sich beobachten, wie in den Reihen des Studierendenrates die Grenze zwischen rein politischen Auseinandersetzungen und privaten Konflikten immer stärker verschwamm.

Im Wahlkampf

Die Juso-Hochschulgruppe (Juso-HSG) hatte in einer vergleichsweise großen Wahlkampfkampagne den Fokus auf eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags gelegt. Einige Juso-Mitglieder verbreiteten dazu aktiv die Behauptung, dass die Gewerkschaftsliste TVStud und die Offene Linke Liste (OLLi) gefordert hätten, den Mitgliedsbeitrag auf 25 Euro zu erhöhen. Auf eine Anfrage der *hastuzeit* antworteten

die Jusos, dass sie keine Falschinformationen verbreitet hätten, und legitimierten die 25-Euro-Aussage damit, dass diese „von der damaligen Finanzler:in [Mitglied der OLLi] genannt und von verschiedenen Gruppen aufgegriffen [wurde].“ Die OLLi schreibt zur Problematik: „Es hat uns sehr geärgert, dass uns sowas unterstellt wurde. Die 25 Euro waren ein einziges Mal im Raum, als es darum ging zu erklären, dass wir, um unsere Ausgabe ohne Einkürzungen zu decken, inflationsbedingt auf 25 Euro erhöhen müssten.“

Wenn Ihr Euch fragt: „Stura? Noch nie gehört!“ Dann findet Ihr hier einen kurzen Überblick:

• <https://hastuzeit.de/stura-einmaleins/>



„Unterstellung hat uns sehr geärgert“ – OLLi

Die Forderung einer derartigen Beitragserhöhung habe es daher so nie gegeben.

Umgang mit Angestellten

In der Beitragsdebatte – also vor und während des Wahlkampfes – wurde der Fokus auch auf die Angestellten des Studierendenrates gelenkt. Es ging unter anderem um Pläne, die freiwillige Bindung an den Tarifvertrag für studentische Beschäftigte aufzuheben und einzelne Stellen komplett zu streichen, um das Haushaltsloch zu stopfen. All das und weitere Zuspitzungen im Wahlkampf führten zu einem von den Angestellten an den Stura adressierten offenen Brief. Sie betonten darin, dass die Einsparideen sowohl ihnen selbst als auch dem Studierendenrat in dessen Arbeitsstruktur massive Nachteile bringen würden.

Die Vorschläge kamen unter anderem aus der Juso-HSG. Ein Juso-Mitglied fiel dabei den Angestellten in einer Ersti-Whatsapp-Gruppe auf: „Auf den Vorschlag, den Beitrag um 3 [Euro] zu senken [...] und alle Angestellten zu entlassen hat eine Stura-Sprecherin der Jusos geantwortet: ‚Gibt noch andere Arbeitgeber ☹️ wtf‘ – Wir können hier gerne daran erinnern, dass der Stura unser Arbeitgeber ist und Stura-Mitglieder und vor allem Sprecher:innen damit eine Verantwortung tragen. So ein Umgang mit uns ist einfach unangemessen.“

Die OLLi schreibt auf Anfrage zum Umgang mit dem Personal: „Die Angestellten sind das Rückgrat des Sturas und meistens auch das Gesicht, weil Studis zuerst aufs Büro treffen, wenn sie ein Anliegen haben. Es ist deshalb unter aller Sau sich über ihre zukünftigen



Wahlplakat der Rot-Grünen Liste, Mai 2025

Jobperspektiven lustig zu machen. Wir müssen ein gutes Verhältnis haben, weil das SPK [Sprecher:innenkollegium] auf das gesammelte Wissen der Angestellten angewiesen ist.“

Die Jusos teilen mit, dass die Angestellten eine zentrale und unverzichtbare Arbeit leisteten, die von ihnen sehr geschätzt würde. „Ein respektvolles Miteinander ist uns wichtig und sollte selbstverständlich sein. Der Eindruck, dass es hier grundsätzliche Probleme mit unserer Hochschulgruppe gibt, ist für uns nicht nachvollziehbar.“ Darüber hinaus

Die Meldung als auch den offenen Brief selbst findet Ihr hier:

• <https://hastuzeit.de/meldung-brandbrief-der-stura-angestellten/>



„Unterschiedliche Auffassungen legitim“ – Jusos

verteidigen sie auch ihren Standpunkt: „Wir halten es für legitim, [...] [zur Frage der Personalstruktur] unterschiedliche Auffassungen zu haben und möchten klarstellen, dass sich unsere Position nicht gegen die Angestellten des Sturas richtete, sondern einen Konsens zwischen dem Mittelmehrbedarf des Sturas und der finanziellen Belastung der Studierendenschaft darstellen sollte.“

Im Stura

Im Stura gab es eine Einigung zur lautlosen Teilhabe, das heißt weder Klatschen noch Klopfen, was insbesondere neurodivergenten Menschen die Teilnahme an Sitzungen einfacher machen sollte – dadurch, dass eben eine Reizüberflutung vermieden wird. Nun hatten allen voran Vertreter:innen der Juso-HSG seit der konstituierenden Sitzung des 36. Sturas diese Vereinbarung wiederholt ignoriert – selbst nachdem andere Stura-Mitglieder sie auf den Sinn hingewiesen hatten. Mindestens ein Stura-Mitglied, welches auch auf den Sitzungen anwesend war, ist neurodivergent. Zumal diese Vereinbarung natürlich auch Gäste, Referent:innen und Angestellte betrifft.

„Die Teilhabe neurodivergenter Studierender ist uns ein wichtiges Anliegen“, schreiben die Jusos. Sie würden die Vereinbarung ausdrücklich unterstützen und sich dafür einsetzen, dass sie eingehalten werde. Nun ist zu bemerken, dass sich, nachdem die *hastuzeit* eine Anfrage zu diesem Thema verschickt hatte, wieder alle Mitglieder des Sturas an die Vereinbarung gehalten haben. Darüber hinaus stellten die Jusos in Aussicht, das Thema

erneut im Stura besprechen zu wollen, „um für Klarheit und Verbindlichkeit zu sorgen.“ Dazu ist es allerdings – ein halbes Jahr später – noch nicht gekommen.

Die Liberale Hochschulgruppe (LHG) berichtet außerdem von einem Vorfall, bei dem ein Mitglied der LHG von einem Referenten während einer Sitzung lautstark angegangen worden sei: „Ein solches Verhalten halten wir für unangemessen und unprofessionell. Gerade in einem Gremium, das von Meinungsvielfalt und demokratischer Debatte lebt.“

Es bleibt aber eher ein Einzelfall. Denn zu einem gegenseitigen Anschreien im Stura, wie ein ehemaliges Mitglied es über die Zeit vor 2024 berichtete, kam es im letzten Jahr nicht. Allerdings ließ sich beobachten, wie vereinzelt mit der Rechtsaufsicht gedroht wurde. Dies ging von einzelnen Vertreter:innen der LHG als auch der Juso-HSG aus.

Im Umfeld

Ein Stura-Mitglied der Juso-HSG hatte gewählte Mitglieder als auch Angestellte des Sturas aus Ersti-WhatsApp-Gruppen mit mehreren Hundert Studis entfernt. Auf eine Anfrage haben weder die Jusos noch das betroffene Juso-Mitglied Stellung bezogen. Die LHG äußerte sich nicht direkt zu dem Vorfall: „Wir haben klar definierte Ziele, inwiefern wir etwas in der Hochschulpolitik verändern wollen. Dazu zählt nicht die Mitgliedschaft in WhatsApp-Gruppen.“ Aus der OLLi heißt es: „Das



„Grabenkämpfe, respektlos“ – LHG

Entfernen aus Erstgruppen, ohne Grund, ist unnötig und belastet das Miteinander.“ Da die Gruppen nicht offiziell zum Stura gehörten, gebe es jedoch keine Handhabe dagegen.

In einem Fall hatte eine Person einen Wahlauf-ruf für GHG, Juso-HSG und LHG in der Erstgruppe kritisiert und wurde wenige Tage später entfernt. Der kritisierte Aufruf wiederholte die Behauptung, dass OLLi und TVStud den Beitrag auf 25 Euro erhöhen wollten. Zudem warf er der OLLi auf einem Bild Veruntreuung von Geldern vor. Das Bild zeigte die Front eines Flyers, der während des Wahlkampfzeitraums an der Uni verteilt und es vom Stura-Haus am Hauptcampus bis an den Heidecampus geschafft hat. Wer den Flyer verfasst, gedruckt und verteilt hat, ließ sich nicht herausfinden.

Anstatt sich nun der Kritik zu stellen, folgte im Chat ein KI-generierter Sticker, der der OLLi Korruption unterstellte. Dieser Aufruf wurde dann aktiv von besagtem Juso-Mitglied verteidigt, worauf eine Richtigstellung verbal beschossen wurde. Weitere Juso-HSG-Mitglieder waren in der WhatsApp-Gruppe aufgrund ihrer Funktion als Stura-Sprecher:innen als Admins vertreten, griffen aber nicht moderierend ein.

Auffällig war auch der Versuch der Einflussnahme eben jenes Juso-Mitglieds auf unsere redaktionelle Arbeit. So wurde unser Chefredakteur mehrfach privat angeschrieben und um ein persönliches Gespräch gebeten – auch zu diesem Artikel, nachdem einige Anfragen verschickt wurden und der erste Satz noch

nicht einmal geschrieben war. In der Vergangenheit konnte man derartige Überschreitungen auch von anderer Seite mitbekommen.

Ältere Vorwürfe

In einer Antwort auf eine Anfrage erhob die LHG Vorwürfe gegen die OLLi. Bei diesen geht es um die Rücktritte von vier Stura-Mitgliedern Anfang 2024 – darunter auch die vorsitzenden Sprecher:innen. Einzelne Mitglieder der OLLi sollen zu der Zeit „Grabenkämpfe“ gegenüber den Jusos veranstaltet, antifeministisches Verhalten gezeigt und andere Sprecher:innen nicht respektiert haben. Dieses Verhalten soll dann zu den vier Rücktritten geführt und den Studierendenrat zeitweise nahezu handlungsunfähig gemacht haben. In zwei Rücktrittsschreiben, die der *hastuzeit* vorliegen, wird allerdings keine spezifische Hochschulgruppe erwähnt und allgemein von einzelnen Stura-Mitgliedern gesprochen.

Die OLLi hat zur ganzen Problematik geschrieben, dass sie „[...] als Gruppe dazu keine Äußerungen treffen [kann] [...]“. Dies begründen sie damit, dass der Sachverhalt bereits zwei Jahre zurückliege: „Ein Großteil unserer Mitglieder

Anonymer Flyer, Mai 2025

vom 26.5 bis 3.6.
online hochschulwahl

veruntreuung von
studi-geldern
stoppen

kein kreuz bei der
offenen "linken" liste (oli)

weißt du wie mit unserem semesterbeitrag im studierendenrat umgegangen wird?

ein blick in die sitzungsprotokolle lohnt sich (internetseite vom stura).

die offene linke liste will den semesterbeitrag erhöhen, um sich eigene hohe gehälter weiter schmecken zu lassen.

progressive und linke hochschulpolitik? fehlanzeige. das ist unsolidarisch, verantwortungslos und hat mit linker hochschulpolitik nichts zu tun.

und deswegen:

kein kreuz bei der
offenen "linken" liste (oli)

naturwissenschaftler aufgepasst bei der wahl. ihr werdet besonders verarscht:
oli-liste = nawi-liste

ist erst seit diesem Jahr aktiv. [...] [Zudem haben wir] derzeit eigentlich kein schlechtes Verhältnis zu anderen Hochschulgruppen.“

Vererbte Konflikte

Ein ehemaliges Stura-Mitglied der Juso-HSG schrieb der *hastuzeit*: „[...] ehrlicherweise hat der Stura schon länger damit zu kämpfen, dass niemand miteinander wirklich gut umgeht, was auch für mich der Grund war, zurückzutreten. [...] Das Verhalten gegenüber anderen Mitgliedern des Sturas [...] war aber schon [...] immer rough. Niemand schert sich wirklich darum, wie es anderen geht.“

Zwar sind sich alle Hochschulgruppen darüber einig, dass private Auseinandersetzungen nichts im Stura zu suchen haben, allerdings bleibt bei all diesen Phänomenen ein bitterer Nachgeschmack. Es wirkt, als würden aus politischen Differenzen private – die dann über

die Amtszeiten hinweg auch an neue Gesichter weitervererbt werden. Es gibt keinen frischen Start.



Natürlich gilt dabei, dass die Studierendenschaft immer nur die Spitze des Eisberges mitbekommt – die Außenwirkung. Einblicke dazu, was hinter verschlossenen Türen passiert, gibt es nur sehr selten. Bereits 2008 fragte ein Gastbeitrag in der *hastuzeit*, ob der Stura noch zu retten sei. Jetzt

stellt sich diese Frage erneut. Aber wie soll es weitergehen? Eine mögliche Antwort liefert das ehemalige Mitglied: „[...] der Stura sollte sich weniger um sich selbst kümmern, sondern schlicht und ergreifend um die Belange der Studierenden [...]“.

Text und Illustrationen: Johannes Wingert

Smiley: Emily Jäger OpenMoji 16.0

(CC BY-SA 4.0), bearbeitet

Statements

Wie stehen einige Hochschulgruppen zu privaten Auseinandersetzungen im Stura?

„[...] private Differenzen [sollten] in der hochschulpolitischen Arbeit keine Rolle spielen [...]. Für unsere Hochschulgruppe können wir festhalten, dass solche Konflikte unsere Arbeit nicht beeinflusst haben.“ – **Juso-HSG**

„Private Auseinandersetzungen im Stura sind unnötig und kontraproduktiv. Es belastet die Arbeitsatmosphäre und, gerade weil wir so wenige Aktive sind, macht die Arbeit einfach anstrengend.“ – **OLLi**

„[...] [Wir] lehnen [...] es ab, private Konflikte in hochschulpolitische Gremien [...] zu tragen. [...] Wenn private Auseinandersetzungen die Arbeit des Gremiums beeinträchtigen oder zu einer politischen Instrumentalisierung führen, schadet das nicht nur dem Ansehen des Stura, sondern auch der Wirksamkeit studentischer Selbstverwaltung insgesamt. Wir fordern deshalb einen klaren Trennungstrich zwischen persönlicher Ebene und politischer Arbeit. Unser Ziel ist ein sachlicher, lösungsorientierter und respektvoller Umgang.“ – **LHG**



Töne und Bewegungen werden weitergeleitet.

Wenn Studierende Theater machen

Nicht alle Tage bekommt man die Chance, hinter die Kulissen des Studierendentheaters zu blicken, aber an einem kalten Dezemberabend darf ich es bei einer Probe begleiten. Ein Einblick in das Theaterleben und ein Ausblick auf das neue Stück.

Die Szene beginnt. Jesus segnet seine Jünger, bevor sich eine von ihnen auf das Besaufen beim Jungesellinnenabschied freut, die nächste mit dick aufgetragenem bayrischen Dialekt vom Oktoberfest schwärmt und der letzte das kommende Silvester mit 500-Gramm-Batterien kaum erwarten kann. Ich denke mir: das muss Theater sein.

Während die Temperatur draußen gerade so an den Plusgraden kratzt und der Wind versucht, unter die Jacken zu kriechen, dreht Renée Marie Russo die Heizungen des Probenraums im Künstlerhaus 188 auf. Der große Probensaal mit dunklen Vorhängen und Decken auf den Stühlen lädt zum Warmwerden ein. Gemeinsam mit Renée und Fanny

Schöneich, Teil der Leitung des Studierendentheaters, finde ich mich in einer gemütlichen Sitzecke wieder.

„Das Studi-Theater, das ist, finde ich, ein ganz besonderer Ort. Die beste Beschreibung ist künstlerische Arbeit für alle, die Bock darauf haben“, meint Renée, selber Studentin und Regie- und Produktionsassistentin des Theaters. „Sei es spielerisch, mit Textarbeit, musikalisch, es gibt Leute, die singen, Leute, die tanzen. Da sind alle Sparten besetzt.“

Die Menschen auf und hinter der Bühne

Das Ensemble besteht aus über dreißig Studierenden, die aus allen Studiengängen auf die

„Was man spielt, muss man ernst meinen“

Bühne finden. Sie kommen aus den Sprach- und Naturwissenschaften, Jura, Medien- und Kommunikationswissenschaften.

Seit 2013 entwickelte das Studi-Theater mittlerweile über 25 Produktionen in enger Zusammenarbeit mit dem WUK-Theater. „Es ist ein sehr offener Prozess zwischen [der Unterstützung aus dem WUK] und den Studierenden“ sagt Fanny. Durch dieses Zusammenwirken sei es den Studierenden möglich, ihren hohen künstlerischen Anspruch umzusetzen.

Eine Idee für das Stück wird umgesetzt.



Die Nähe zum WUK-Theater sorgt auch dafür, dass sich beide Bühnen Veränderungen anpassen müssen. Im April 2025 hatte das WUK und somit auch das Studierendentheater den Verlust von Tom Wolter, dem künstlerischen Leiter beider Theater, zu beklagen.

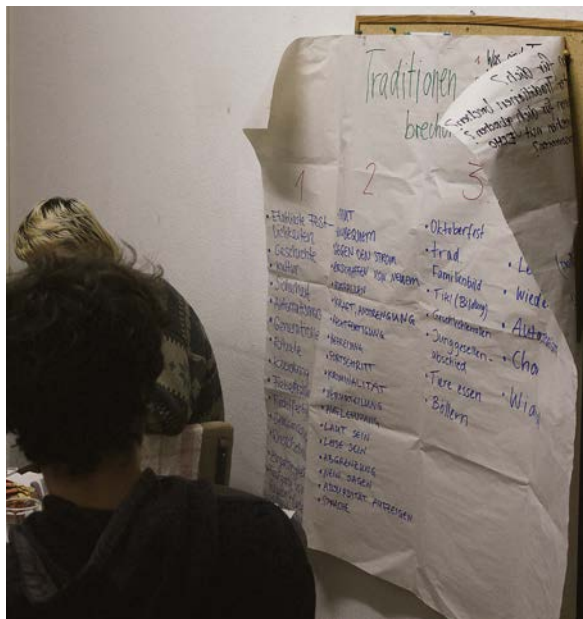
Wenn Fanny und Renée über ihn reden, schwingen Trauer und vertraute Erinnerungen mit. „Ihm ging es um die Haltung. Es war egal, ob man gut singen konnte oder nicht. Hauptsache, man hat es ernst gemeint und gesagt: ‚Ich stell mich jetzt hin und singe, als wäre ich eine Opernsängerin.‘ Alles, was man spielt, muss man ernst meinen, und daraus entsteht Kunst“, erzählt Renée mit einem Lächeln auf den Lippen, und Fanny stimmt ihr zu. „Tom Wolter hat es immer aus einem herausgekitzelt und viel Mut gemacht, sich in verschiedene Kunstrichtungen zu trauen.“

Gerade in dieser Zeit der Neuformierung ist es Fanny wichtig, Input von Studierenden aufzunehmen und gemeinsam ein rundes Bild zu erschaffen. Hinter den Momenten muss Konzentration und Aufmerksamkeit stecken, um das Publikum mit dem Stück abzuholen.

Proben heißt Suchen

Zeugin dessen darf ich bei der folgenden Probe werden. Nachdem die Heizungen die Wärme in alle Ecken des Raumes gefegt haben, füllt sich der Saal allmählich mit Menschen.

Sie tragen gemütliche Alltagskleidung und manche ziehen nach Betreten des Raumes gleich die schweren Schuhe aus, um warme Socken zu präsentieren. Die Studis finden sich in kleinen vertrauten Gruppen zusammen, leises und lautes Lachen schallt gegen die Wände und Umarmungen werden geteilt. Es ist ein geradezu familiäres Gefühl, das sich bemerkbar macht.



Mindmaps für das neue Stück

„Das Studi-Theater ist für mich ein großer Wohlfühlort und ein Ort der Gemeinschaft“, erzählt Anja Barnet, die im Ensemble als Schauspielerin tätig ist, „und natürlich auch ein starker Ausgleich. Hier geht man mit mehr Energie raus, als man reingegangen ist.“

Fanny tritt in die Mitte des Saals und bittet alle, inklusive mich, sich in einen großen Kreis zu setzen. Es ist Zeit für das Check-In, eine neue und doch schon lieb gewonnene Tradition im Studierendentheater. Der Reihe nach erzählt jede Person, mit welcher Stimmung sie heute hergekommen ist. Mir fällt auf, wie aufrichtig alle miteinander umgehen. Schlechte Stimmungen werden nicht versteckt, sondern ausgesprochen und angenommen. Auch ich darf mich in zwei Sätzen äußern, meine Freude und Aufregung loswerden. Danach ziehe ich mich zurück und lasse die Probe ihren Lauf nehmen.

Wie diese Probe beginnt? Mit ausgelassenem Tanzen zu „Zauberstaub“ von Fuffifufzich natürlich. Das ganze Ensemble fängt an, sich zu bewegen. Entspannte Bewegungen und Wippen, lebhafte Sprünge und Wellen. Sogar kleine Choreografien tauchen unter den tanzenden Menschen auf. Es soll helfen, gute Laune zu tanken und überschüssige, unangenehme Energie rauszulassen.

Nachdem die Musik endet, folgt eine kleine Aufwärmung von Gesicht und Körper, bevor es ans Eingemachte geht. In Gruppen verteilt entwerfen die Mitglieder des Ensembles eigene kurze Szenen mit vorgegebenen Themen.

Traditionen brechen

Zur Zeit meines Besuches ist das Stück, welches am 28.1.2026 Premiere feierte, noch in Entwicklung. Unter den Themen Traditionen und Traditionen brechen, Stimmen und Echo begibt sich das Studierendentheater auf die Suche nach seiner Stimme. Auch in der Probe werden Resonanz, Lautstärke und Intensität ausgetestet: „Wir stellen uns die Frage, welche Stimmen noch gehört werden müssen. Welche sind leise und mit welchen Stimmen kann

„Ich kann Emotionen vom Tag einbringen“

ein Echo erzeugt werden? Für welche Stimmen wollen wir ein Echo sein?“ erzählt Fanny.

Nachdem die Gruppen in separaten Räumen ihre Szenen entworfen haben, treffen wir uns wieder im Probensaal. Während sich die Gruppe Stimmen mit dem Untergehen von leisen Worten in lautem Tumult und Unachtsamkeit beschäftigt, zeigt die Gruppe Echo eine humorvolle Darstellung von gesellschaftlichen Bubbles und die Resonanz zwischen ihnen am Beispiel von veganer und nicht-veganer Ente zu Weihnachten. Die letzte Gruppe, Traditionen brechen, beginnt mit einer Nachstellung des letzten Abendmahls, bevor Einzelne von ihnen über eine veraltete Tradition sprechen und die Aussagen „Das war schon immer so!“ und „Aber warum?“ einen lauten Schall im Raum hinterlassen, der unter allen Anwesenden nachwirkt.

In der Pause habe ich die Gelegenheit, mit Anja und Janek Deußing, ebenfalls Mitglied des Ensembles, zu sprechen: „Gerade bei Improvisation kann ich Emotionen, die ich am Tag habe, einbringen und durcharbeiten“, sagt Anja. „Ich glaube, das passiert auch viel unterbewusst“, fügt Janek hinzu, meint aber auch: „Man kann auch mal seinen eigenen Gegensatz rauslassen, jemanden, der man eigentlich gar nicht ist.“

Als wir von unserem Gespräch zurückkommen, arbeitet das Ensemble an seiner gemeinsamen Stimme. Mit unterschiedlichen Echo-Übungen leiten Fanny und Ronja Strempek, Körper- und Stimmtrainerin am WUK, die Gruppe zu einer kurzen Untersuchung der

Das Studierendentheater der Universität Halle ist Teil des Collegium Musicum der Uni und kreiert jedes Semester eine neue Produktion. Seine Proben finden jeden Donnerstag während der Vorlesungszeit statt. Die Teilnahme kann sogar als ASQ-Modul angerechnet werden!

• <https://www.coll-music.uni-halle.de/collegium-musicum/studierendes-theater/>



Sage von Narziss und Echo. Sie soll als Anregung und Denkanstoß dienen, eine kritische Auseinandersetzung mit vorhandenem Material. Es schwingt eine gewisse Melancholie mit, als Ronja zum Ende der Sage kommt: „Nur Stimme ist übrig und Knochen.“

Das Herz der Probe ist ohne Frage die Entdeckung des neuen Stückes. Das ganze Theater arbeitet an einer Beobachtung von Traditionen und Stimmen, die diese weitertragen.

Was bleibt, ist das Stück

Nach harter Arbeit und vielen neuen Inspirationen für das noch unbekannte Stück verabschiedet sich das Ensemble im Check-Out, das dem Prinzip des Check-Ins gleicht. Die Körper und Köpfe sind geschafft und dennoch macht sich eine gemeinsame Zufriedenheit im Raum breit. Die Aussicht auf das kommende Stück verbreitet Vorfreude.

Das Stück mit dem Arbeitstitel „Brechen“ feierte Premiere am 28.1.2026 und die Entwicklung des Inhalts verspricht eine ehrliche Auseinandersetzung mit den verschiedensten Stimmen unserer Gesellschaft und den Traditionen, die sie aufrechterhalten oder zu brechen versuchen. „Da ist der Chor und der hat eine Stimme. Aber einzelne Individuen treten heraus und suchen ihre eigene“, erklärt Fanny.

„Kommt zur Premiere, kommt ins Theater“, sagt Renée lächelnd, als ich sie nach ein paar letzten Worten frage, „das freie Theater ist ein wichtiger Ort.“ Eines ist mir nach der Probe klar: das Studierendentheater entwickelt ein Stück, das nicht nur gesehen, sondern gehört wird – und das Echo schallt laut.

Text: Franziska Ripke

Fotos: Franziska Ripke, Fanny Schöneich

Das Ensemble übt gemeinsames Sprechen.





hastuInteresse

Die leiseste Party der Stadt

Alle Studis in Halle kennen die Palette, das Charles Bronson und viele waren bei mindestens einer Ersti-Clubtour. Doch das Konzept der „Silent Disco“ hat sicher noch nicht jede:r auf dem Schirm – und das sollte sich ändern!

Als meine Partnerin mich zum ersten Mal fragte, ob ich sie und ihre Eltern in die Silent Disco begleiten möchte, war ich überaus skeptisch. Ich hatte die Befürchtung, das Ganze könnte mir etwas zu ruhig sein. Richtige Partystimmung kam da bei mir zunächst nicht auf. Trotzdem ließ ich mich überreden, mitzukommen.

Sound of Silence

An einer Handvoll Tagen im Jahr öffnet das „Schaufenster“ am Neuen Theater in der Großen Ulrichstraße dafür von 22 Uhr bis etwa halb eins seine Türen. Am Eingang werden alle mit Kopfhörern ausgestattet, denn nur darüber wird Musik gehört. An der gegenüberliegenden

The quietest party in town

All students in Halle know about the Palette, the Charles Bronson, and many have joined a first-year club crawl at least once. Meanwhile, the idea of a Silent Disco may not be on everyone's radar. This should change!

When my partner had first asked me to join her and her parents for the Silent Disco, calling me sceptical would have been an understatement. I feared the whole affair might be a bit too quiet for my taste. The idea couldn't get me in a proper party mood. In the end, they talked me into coming along anyway.

Sound of Silence

On a handful of days per year, the doors of the Schaufenster at the Neues Theater in the Große Ulrichstraße open from 10pm to around half past midnight. At the entrance, everyone is supplied with headphones because that is

**Ort des Geschehens: Das „Schaufenster“
am Neuen Theater**



**This is where it all happens: The Schaufenster
at the Neues Theater**

Seite befindet sich noch eine Bar. Ansonsten wird der kleine Raum fast vollständig von der Tanzfläche eingenommen. Links und rechts sind insgesamt drei DJ-Pulte aufgebaut. Wenn die Party losgeht und die Headsets eingeschaltet werden, kann den ganzen Abend zwischen den „Kanälen“ der drei Künstler:innen gewählt werden, die je nach Thema des Abends auch ganz unterschiedliche Musikstile laufen lassen. Mit einem verstellbaren Regler am Kopfhörer wechselt man zwischen blau, rot und grün. Von Pop über Rap und Electronic Beats ist alles möglich, sogar abgefahrene „medieval remix“-Versionen bekannter Hits.

Das Format, von dem ich aufgrund meiner eigenen Unkenntnis dachte, es sei noch recht neu, existiert an verschiedenen Orten der Welt teilweise bereits seit über 20 Jahren. Ob in London, Berlin oder Singapur, überall wird in unterschiedlicher Größe bei Silent Discos gefeiert.

the only way you will hear the music. On the far side there's a bar. Otherwise, the small space is mostly dedicated to the dance floor. To the left and the right, a total of three DJ desks are set up. When the party starts and the headsets are turned on, you can choose from the "channels" of the three artists throughout the evening, who may play quite diverse genres depending on the theme of the night. An adjustable dial on the headphone lets you flip between blue, red, and green. From pop to rap and electronic beats, nothing is off limits, not even some wild "medieval remix" versions of popular hits.

The concept, which in my own ignorance I assumed to be quite novel, has been around in various places across the world for more than 20 years. Whether in London, Berlin,

Rhythm is a Dancer

Es ist von außen betrachtet schon etwas schräg, wenn sich fast vier Dutzend Menschen mit funktionalem Kopfschmuck in unterschiedlichen Rhythmen bei nahezu völliger Stille umherbewegen. Immer wieder traut sich auch mal jemand, den Liedtext mitzusingen – hört ja schließlich (fast) keine:r.

Aber nachdem ich mich daran gewöhnt hatte, munter zwischen den DJs zu wechseln und einfach die Musik zu genießen, als hörte ich sie zuhause, kam ich mir auch nicht mehr komisch vor. Als passionierter Clubgänger liebe ich es, wenn wir als Gruppe tanzen und uns gemeinsam bei bester 2000er-Musik die Stimmen rau schreien. Dieses Gefühl der Verbundenheit vermisste ich in der Silent Disco allerdings nicht. Denn obwohl hier in erster Linie jede:r für sich genießt, ist man

or Singapore, crowds of various sizes enjoy themselves at Silent Discos everywhere.

Rhythm is a Dancer

From the outside, it may be a little odd to see almost four dozen people with a functional headdress move around to different rhythms, all in near complete silence. Every now and then someone dares to sing along to the lyrics – after all, next to nobody will hear it.

But once I got used to switching at will through the DJs and simply enjoying the music as if I were listening to it at home, I stopped feeling awkward. As a passionate clubber, I love it when we dance as a group and scream to the finest 2000s bangers until our voices get raspy. This feeling of cohesion

dabei mit anderen zusammen. Wem gerade mal ein Lied nicht gefällt, muss auch nicht zur Raucherecke flüchten, sondern schaltet ganz entspannt um. Wer aber gerade ein besonders gutes Lied erwischt, braucht sich nur unter Blickkontakt mit den Freunden auf die Headphones zu tippen, damit die anderen

Julian in der Silent Disco



Julian in the Silent Disco

is actually not something I miss at the Silent Disco. While each guest is mostly enjoying the evening on their own, they are still in company. If you dislike a song, there is no need to escape to the smoker's corner – you can simply turn the dial. And should you stumble upon a particularly good song, just make eye contact with your friends and tip

sehen, zu welchem Channel sie am besten mal wechseln sollten.

Everyone's A Star!

Ein Unterschied zum herkömmlichen Feiern, der sich deutlich bemerkbar macht, ist das Durchschnittsalter der tanzenden Masse: von Studierenden über Werktätige aller Altersstufen bis hin zu fitten Rentner:innen, die Silent Disco kann und soll etwas für alle sein. Wenn um 0.30 Uhr die Lichter wieder angehen, droht keinem Schlafmangel. Das Getränkeangebot ist völlig ausreichend, verursacht aber keine Kater-Gefahr. Auch die überschaubare Größe von Floor und Menschenansammlung sorgen für eine angenehme Atmosphäre, ganz ohne Gedränge oder Schubereien.

In Verbindung mit der im „Schaufenster“ zu findenden Klientel sorgen diese Umstände auch dafür, dass weiblich gelesene und queere

your headphones so they can see the channel they should tune in.

Everyone's a Star!

One noticeable difference from typical parties is the average age of the dancing crowd: from students and workers of all age groups to agile retirees – the Silent Disco is for everyone, as it should be. When the lights come back on at 12:30 am, nobody needs to worry about missing out on sleep. The choice of drinks is totally sufficient but won't lead to a hangover. The moderate size of the floor and the crowd add to the pleasant ambience – without any squeezing and shoving.

Combined with the clientele found in the Schaufenster, these conditions ensure that

Menschen eine entspannte Zeit haben können. Die Gefahr, von alkoholisierten Männern unangenehm angesprochen oder grundsätzlich genervt zu werden, geht hier gegen null.

Ihr sucht eine gemütliche, entspannte Alternative mit „Afterwork“-Flair zur gängigen Clubszene in Halle? Dann ist die „Silent Disco“ vielleicht auch was für Euch.

Text und Fotos: Julian Herold

Die nächste Silent Disco könnt Ihr am Samstag, den 16.5.2026, ab 22.00 Uhr besuchen. Eintritt 3 Euro (ermäßigter Preis für Studierende bis 27 Jahre)

Weitere Termine werden jeweils auf der Detailseite angekündigt:

• <https://www.buehnen-halle.de/de/program/silent-disco/260380>



The next Silent Disco will open its doors on Saturday, 16 May 2026, from 10pm. Admission: €3 (concessionary rate for students aged 27 and under)

More dates will be announced on the detail page.

female-read and queer people can have a relaxing time. The risk of being inappropriately approached or generally annoyed by inebriated men is practically zero here.

Are you looking for a cosy, laid-back alternative to the established club scene in Halle with an “after-work” atmosphere? Then the Silent Disco just might be the thing for you.

Translation: Konrad Dieterich

Schachrätsel

Ziel ist es, das schnellstmögliche Matt zu finden – das heißt mit den wenigsten Zügen (jeweils angegeben mit „Matt in X“). Die richtige Reihenfolge an Zügen zwingt dabei dann die andere Farbe ins Schachmatt.



• Lösungen
auf Seite 59

Rätsel:
Johannes
Wingert

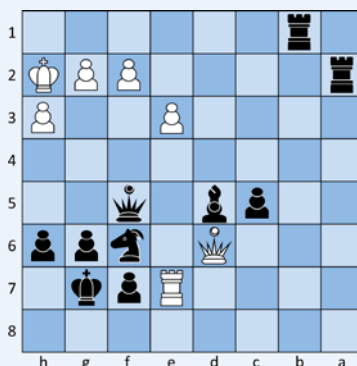
Illustration:
Anne Schnelle



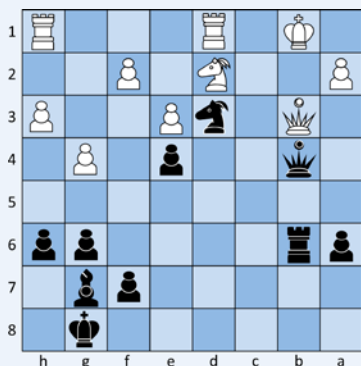
1 Matt in 2, Weiß ist am Zug



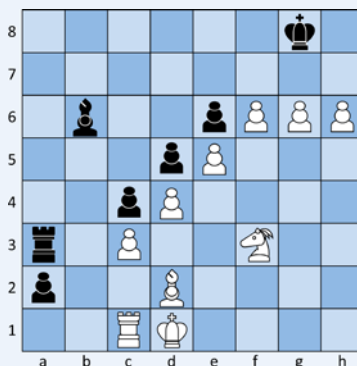
2 Matt in 3, Weiß ist am Zug



3 Matt in 3, Schwarz ist am Zug



4 Matt in 4, Schwarz ist am Zug



5 Matt in 5, Weiß ist am Zug



Bei „Hall und Rauch“ wird nicht nur gemeinsam gelacht und geweint, sondern auch gesungen.

Das große Element der Überraschung

Bei der Kulturbühne Hall und Rauch trifft Planung auf Überraschung. Dabei entstehen zwischen Songs und lyrischen Momenten Abende, die sich jeder Routine entziehen und zeigen, warum Kultur mehr ist als bloße Unterhaltung.

Die Palette in Halle bekommt neuen literarisch-musikalischen Zuwachs! So kündigt die Kulturbühne Hall und Rauch im September 2024 ihre erste Show an. Seitdem bespielen sie jeweils am zweiten Dienstag des Monats die Bühne des Clubs in der Großen Nikolaistraße. Selbstgeschriebene Songs treffen hier auf literarische Texte, Lyrik und interaktive

Publikumsspiele. „Es ist einfach eine sehr wilde, vielfältige Show. Es herrscht das große Element der Überraschung und ein bisschen das Chaos, aber auch ein talentiertes Chaos“, so Stephan Brosch, der Teil des Line-Ups ist. Zum Ensemble gehören neben Brosch auch Laura Schaar, Lina Klöpfer, Helen of Troy und Leander.

Von der Party zur Kulturbühne

Die Geschichte der Kulturbühne beginnt in gewisser Weise auf dem Weg zu einer Party. Stephan und Lina kennen sich bereits durch Poetry-Slam-Veranstaltungen. Als sich die beiden bei den deutschsprachigen Meisterschaften in Nürnberg wiedersehen, setzen sie sich auf dem Weg zu einer weit entfernten Party kritisch mit dem Genre des Poetry-Slams auseinander und improvisieren auf dem Weg einen Text. „Das war ganz herrlich. Da haben wir gemerkt, dass wir uns irgendwie ganz gut finden.“ Im Laufe der Zeit entsteht die Idee, eine eigene Veranstaltung auf die Beine zu stellen.

Dabei soll es jedoch nicht nur um Poetry-Slam-Texte gehen. Geplant ist ein Ort des Experimentierens und Ausprobierens. Sowohl Lina als auch Stephan schreiben Texte, die zwischen Humor und Melancholie changieren. Um das Programm abwechslungsreicher zu gestalten, begeben sie sich auf die Suche nach passenden Musiker:innen. Fündig werden sie bei Helena aus Leipzig, die unter dem Namen Helen of Troy auftritt, und Leander aus Halle. Während Helena Singer-Songwriter-Elemente einbringt, tritt Leander als Popmusiker auf. Versierten „The Voice of Germany“-Zuschauer:innen könnte Leander bereits ein Begriff sein, dort nahm er im Jahr 2022 teil. Komplementiert wird das Quintett durch Laura Schaar, die sich vor allem als Lyrikerin auszeichnet.

Zwischen Überraschungen und Überwindungen

Auf der Kulturbühne hat jede:r der fünf Künstler:innen zweimal zehn Minuten Zeit, um Songs oder Texte vor dem Publikum zu präsentieren. Was genau auf der Bühne performt wird, wissen die anderen Ensemblemitglieder meist nicht genau. „Mir gefällt

es eigentlich ganz gut, das nicht zu wissen“, sagt Stephan. Manchmal komme es dadurch zu lustigen Überraschungen. In einem ihrer Texte griff Lina beispielsweise eine Aussage Stephans auf, die dieser in einer vorherigen Ausgabe machte. Stephan antwortete in der gleichen Ausgabe mit einer Replik. „Das war ganz witzig. Wir haben uns ein kleines Battle geliefert“, erzählt Stephan.

Neben den klassischen Shows gibt es jedoch hin und wieder auch Besonderheiten. „Anfang des Jahres [2025] haben wir eine Sing-mein-Song-und-Lies-mein-Text-Ausgabe gemacht.“ Über die Sommerpause hinweg sollte dann ein Beitrag im Stile eines anderen Mitglieds entwickelt werden. Stephan zog Leander und schrieb einen Song. „Ich habe dann gesungen. Ich glaube, ich kann jetzt nicht so richtig toll singen, aber es ist okay. Aber nicht auf Bühnen, das ist schon immer ein bisschen crazy.“ Im Jahr 2024 gab es eine Weihnachtsepisode. Im darauffolgenden Jahr entschied sich das Line-Up eigentlich gegen eine weihnachtliche Episode. Auf der Bühne wurden dann trotzdem Weihnachtslieder gesungen und erraten.

Moderiert wird der Abend immer von zwei Ensemblemitgliedern, die unter anderem durch die Gesprächsblöcke zwischen den Auftritten führen. Assoziative Gedanken oder Fragen zur Entstehung des Textes werden hier diskutiert. „Ich finde, das macht auch

Ein weiteres literarisches Format stellt Leonie Euch online vor: einen Salon für selbstverfasste Texte auf dem WUK-Theaterschiff.

• <https://hastuzeit.de/hunger-aufs-schreiben/>





Zwischen den Texten gibt es ernste und weniger ernste Diskussionen.

sehr viel Charme aus und das ist gar nicht geplant.“ Über die Zeit hinweg hat sich herauskristallisiert, wer menschlich besonders gut harmoniert und zusammen moderiert. Da das Publikum Eintritt zahlt, gehe es auch darum, dass ein möglichst gutes Produkt dabei herumkomme. Trotzdem sei die Kulturbühne auch ein Ort des Ausprobierens. „Und in einem Experimentierraum muss es ja auch irgendwo Raum geben, dass manche Sachen nicht so gut funktionieren.“

Schwierigkeiten in Season 2

Dass nicht immer alles reibungslos funktioniert, offenbarte sich dem Line-Up auch im zweiten Veranstaltungsjahr. Das zweite Jahr sei oft härter als das erste, erzählt Stephan. Als Veranstalter müsse man dauerhaft am Ball bleiben. Während man im ersten Jahr extra plakatiert, vermehrt Social-Media-Werbung macht und fleißig repostet, schleicht sich im zweiten Jahr zunehmend eine Routine ein.

„Dann nehmen wir das so ein bisschen als gegeben: Ja, ja, wir haben ja dann ein Stammpublikum. Genau – müssen Konzepte nicht überdenken. Ich muss dazu sagen, Slam funktioniert wirklich fast immer. Aber ja, Lesebühne vielleicht dann auch nicht.“

Eine Ursache dafür sieht Stephan im gesellschaftlichen Umgang mit Literatur. Im öffentlichen Diskurs habe Literatur einen schwierigen Stand. Es gebe nur wenige Autor:innen, die besonders populär seien. „Und nach meiner Erfahrung und nach allem, was ich kenne, so von diesen absoluten Leuchttürmen, wie Die drei Fragezeichen oder Fitzek abgesehen, füllt kein Literaturformat irgendeinen Raum mit einem Publikum.“ Für Menschen, die nicht im Rampenlicht stehen, sei es sehr schwierig, ein Publikum zu generieren. Zudem könnten sich viele Menschen nichts unter dem Begriff Kulturbühne vorstellen. Dabei spiele Kultur eine wichtige Rolle in unserem gesellschaftlichen Leben.

„Ich glaube immer, dass der kulturelle Betrieb an sich kein Luxus ist, sondern wirklich ein elementarer Bestandteil von einer Gesellschaft sein sollte.“ Kultur bietet nicht nur Unterhaltung, sondern auch die Möglichkeit, andere Perspektiven zu sehen und aus dem eigenen Denkprozess auszubrechen. Deshalb brauche es ein breites Kulturangebot, das die Gesellschaft in ihren vielfältigen Aspekten und Ansichten abholt, so Stephan.

Zu der Pluralität des kulturellen Lebens will auch die Kulturbühne beitragen. Obwohl das Line-Up relativ jung ist, treffen verschiedene Generationen aufeinander. „Wir haben durchaus verschiedene Weltsichten und verschiedene Hintergründe und die treffen dann natürlich immer so ein bisschen aufeinander und arbeiten sich auch ein bisschen aneinander ab und das ist, glaub ich, auch gut so und schafft einen spannenden Diskursraum.“

Vom ÖRR und den Charts zurück zum Lagerfeuer

In die Zukunft der Kulturbühne blickt Stephan deshalb optimistisch: Mehr Zuschauer:innen und solide gefüllte Shows, die weiterhin in der Palette stattfinden. „Und was ich gerne hätte, wäre, dass das zu einer Art Lagerfeuer geworden ist. So eine Campsite. Wir sind alle in der wilden Wildnis und haben unsere Sachen, unsere Projekte. Ich bin erfolgreicher Autor. Leander ist ein riesiger Musikproduzent und hat fünf Chart-Hits platziert. Lina hat eine eigene Show im Öffentlich-Rechtlichen. Und die anderen sind alle super erfolgreich. Dass wir einfach ab und zu an unser kleines Lagerfeuer zurückkommen und da wieder zusammenfinden und eine gute Zeit haben.“ Die Kulturbühne soll ein Ort des Ausprobierens sein und bleiben. Ein Ort, an den man gern zurückkehrt.

Text und Fotos: Leonie Brommer

Lesebühnen und -salons

Hall und Rauch: Literatur, Kultur, Musik

- jeden zweiten Dienstag im Monat in der Palette, 19.00 Uhr, Eintritt 8 € (ermäßigt)
- [instagram.com/hall_und_rauch lesebuehne/](https://www.instagram.com/hall_und_rauch lesebuehne/)

Kreis mit Berg: Duo mit Gast und Zupfmusik

- an einem Mittwoch im Monat in der Volksbühne am Kaulenberg, 20.00 Uhr, Eintritt 9 € (ermäßigt)
- <https://volksbuehne.jonsch.net/lesebuehne-kreis-mit-berg/>

Themen-Slam: Wechselnde Themen

- am letzten Mittwoch in ungeraden Monaten in der Palette, 19.00 Uhr, Eintritt 8 €
- [instagram.com/slamevhalle/](https://www.instagram.com/slamevhalle/)

Für Selbstgeschriebenes

Hunger – Literarischer Salon: Drei Leseslots à 15 Minuten pro Abend, nach Voranmeldung

- jeden letzten Mittwoch im Monat auf dem WUK-Theaterschiff (im Winter im Quartier), 19.30 Uhr, Eintritt frei
- <https://www.wuk-theater.de/hunger/>

Salon Pegasus: Lesezeit je ca. 10 Minuten

- jeden zweiten Mittwoch im Monat im Literaturhaus Halle, 19.30 Uhr, Eintritt frei
- <https://literaturhaus-halle.de/events/>

Next Generation Slam: Neue Stimmen

- am letzten Mittwoch in geraden Monaten in der Palette, 19.00 Uhr, Eintritt 8 €
- [instagram.com/slamevhalle/](https://www.instagram.com/slamevhalle/)



Ein anderer Blickwinkel

True Crime erzählt meist vom Verbrechen – selten vom Menschen dahinter. „Warum Menschen Böses tun“ von Gwen Adshead und Eileen Horne bricht mit diesem Muster und lädt dazu ein, die Psychologie von Straftäter:innen differenziert zu betrachten.

In dem Buch werden nicht die Opfer oder die durch die Taten betroffene Gesellschaft vorgestellt, sondern die individuellen Geschichten der Straftäter:innen. Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit der Autorin Eileen Horne, wo die forensische Psychiaterin Gwen Adshead von elf spannenden Fällen ihrer Klienten berichtet. Während Gwen Adshead die fachlichen Inhalte und Fallbeispiele

aus ihrer Arbeit als forensische Psychiaterin beisteuert, sorgt Horne als Co-Autorin für eine verständliche und gut strukturierte sprachliche Umsetzung.

Verbrechen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, von Pädosexualität über Stalking bis hin zu Brandstiftung, werden behandelt, wobei jede Geschichte ein individuelles psychologisches Profil und eigene Beweggründe aufzeigt. Adshead erklärt verschiedene Schritte, die zur Aufarbeitung der Straftaten unternommen werden und gibt den Leser:innen dadurch einen umfassenden Einblick in die Hintergründe und Mechanismen von kriminellem Verhalten. Die einzelnen Personen hinter den Straftaten werden vorgestellt, ohne sie jedoch als Monster darzustellen. Die komplexen Biografien, psychischen Störungen und oft

Pädosexualität

Eine Straftat, in der die sexuellen Neigungen von Erwachsenen zu Kindern verübt beziehungsweise ausgelebt werden.



**Gwen Adshead,
Eileen Horne:
Warum
Menschen
Böses tun**

**Originaltitel: The
Devil You Know**

**Aus dem Engli-
schen von Rober-
to de Hollanda**

**Köln: DuMont 2023 (Taschenbuch)
432 Seiten, 15,00 € (E-Book: 10,99 €)**

traumatischen Erfahrungen, die zu den jeweiligen Handlungen der Menschen geführt haben, zeigen mehr. Es wird deutlich, dass Straftaten nicht isoliert betrachtet werden können, sondern immer im Kontext mit den Lebensumständen und den persönlichen Geschichten der Täter:innen stehen.

Lücken im System

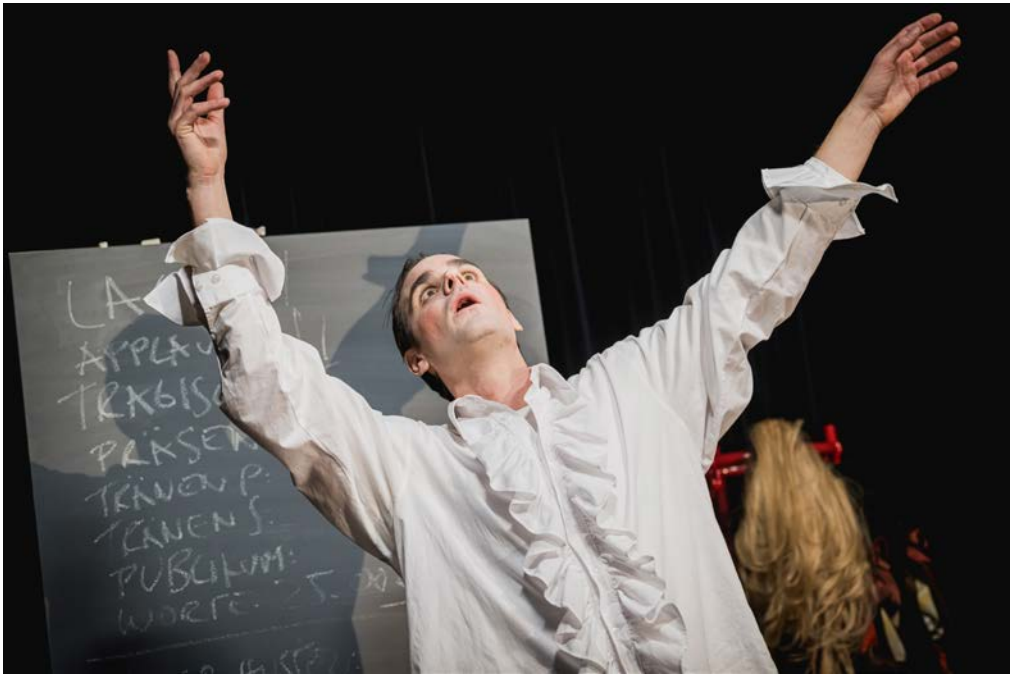
Adshead macht im Buch deutlich, dass bei vielen Straftaten auch der Hintergrund struktureller Versäumnisse im Gesundheitssystem bedacht werden muss. In mehreren Fällen zeigt sich, dass psychische Erkrankungen früh erkennbar waren, Betroffene jedoch keine ausreichende oder kontinuierliche Behandlung erhielten. Fehlende Therapieplätze, unzureichende Nachsorge und mangelnde Zusammenarbeit zwischen psychiatrischen Einrichtungen und sozialen Hilfesystemen tragen dazu bei, dass notwendige Interventionen zu spät oder gar nicht erfolgen. Auch der berufliche Alltag und persönliche Weg der forensischen Psychiaterin werden transparent gemacht sowie die Probleme und Vorteile, welche mit diesem Beruf einhergehen.

Was dieses Buch besonders lesenswert macht, ist der Perspektivwechsel, den Adshead ermöglicht. Anstatt einfache Antworten zu liefern, fordert sie die Leser:innen dazu auf, eigene moralische Gewissheiten zu hinterfragen und Ambivalenzen auszuhalten. Das Buch bietet keine fertigen Urteile, sondern regt dazu an, über Verantwortung, Schuld und gesellschaftliche Zuständigkeiten neu nachzudenken. Das Zitat, welches mir besonders im Kopf geblieben ist, lautet: „Jeden von uns hätte es treffen können“. Mein persönliches Highlight sind die Eingeständnisse von Fehlern oder Unsicherheit, wodurch man als Leser:in erkennen kann, dass auch forensische Psychiater:innen nicht zu 100 Prozent urteilsfrei sind, was die Fälle noch menschlicher wirken lässt.

„Warum Menschen Böses tun“ bietet einen einzigartigen Einblick in die Psychologie von Straftäter:innen und ist empfehlenswert für alle, ein tieferes Verständnis für die Motive hinter kriminellem Verhalten entwickeln möchten und die Komplexität menschlichen Handelns verstehen wollen. Dabei spielt es keine Rolle, ob man als Leser:in in diesem Berufsfeld tätig oder fachfremd ist, denn durch die verständlichen Erklärungen von Adshead fühlt man sich immer abgeholt. Ihr gelingt es, die Leser:innen durch eine Mischung aus detaillierter Fallbeschreibung, kritischer Reflexion des Gesundheitssystems und persönlicher Perspektive zu fesseln und gleichzeitig zum Nachdenken über die menschliche Psyche und die gesellschaftlichen Bedingungen von Kriminalität anzuregen. Zum Schluss sollte noch einmal betont werden, dass dieses Buch nicht als Entschuldigung oder Rechtfertigung für die Tat und auch nicht der Bewertung der Strafe dient.

Text: Jolina Marmai

Foto: Ryan McGuire auf Pixabay



An Dramatik mangelt es nicht – die Reaktionen des Publikums werden auf der Tafel protokolliert.

Mit den Narren auf der Bühne

In Marian Kindermanns Regiedebut „Die ganze Welt ist eine Bühne: Shakespeares Narren“ treffen nicht nur Komödie und Tragödie in einem gewagten Tempo aufeinander – auch traditionelle, klar abgesteckte Grenzen verwischen auf mehreren Ebenen.

„**Mein Name ist** Marian Kindermann, ich bin Schauspieler und dies ist heute mein Hof!“ Mit diesen Worten und einer ersten Runde Applaus startete am 8. November 2025 die Premiere des Stückes „Die ganze Welt ist eine Bühne – Shakespeares Narren“ im

Schaufenster des Neuen Theaters. Der Werbetext verspricht nichts Geringeres als über 20 verschiedene Rollen – gespielt von einer Person – und einen interaktiven Abend gefüllt mit Lachern, philosophischen Fragen und natürlich: Shakespeare.

Sein Name ist bei den Meisten eng verschlungen mit dunklen Erinnerungen aus dem weit entfernten schulischen Englischunterricht. Wer hier aber mit starrem Blick und einem Schaudern an diese oder gar eine Foucault-fokussierte, trockene Präsentation des Schriftstellers aus studentischen Pflichtseminaren denkt, hat weit gefehlt. Die Narren aus König Lear, Hamlet, dem Sommernachtstraum und Co. finden Erwähnung und Verkörperung in einem Tempo, das halsbrecherische Geschwindigkeiten erreicht, aber trotzdem nie gehetzt wirkt. Dabei wird wirklich viel Stoff in diesen 75 Minuten Spiellänge behandelt. Wer mit Shakespeare so gar nichts am Hut hat, wird viele Gags nicht verstehen können; doch selbst Zuschauende, die sich nur schwach an die Eckpunkte der Stücke erinnern können, werden hier auf ihre Kosten kommen. Ein Highlight war auf jeden Fall die Rap-Einlage Hamlets, in der er bemängelt, dass seine Familie nicht genügend Vermögen aufbringen konnte, um für ein besseres Catering auf der Beerdigung seines Vaters zu sorgen und sie so nun gezwungen waren, ausschließlich Pudding mit Gabel zu servieren.

Kindermann, das ist gleichzeitig der Name des Schauspielers und einer der zentraleren, rahmengebenden Figuren im Stück. In dieser Spielsaison seines Theaters verkörpert er eine, in seinen Augen viel zu kleine, Rolle – den Antonio – in Shakespeares „Der Sturm“. Um seinen Lebensunterhalt abzusichern, bespielt er nun die Nebenbühne seines Theaters heimlich mit einer eigenen Darbietung, denn Schauspieler:innen leben bekanntermaßen von Applaus und Standing Ovationen. Kindermann nimmt diesen Witz und spinnt ihn weiter. Es sei die tatsächliche Währung seiner Zunft, erklärt er dem Publikum – beschwert sich daraufhin, wie viel Zeit das Bezahlen an der Supermarktkasse dadurch in Anspruch nähme. Dieses Framing

führt zu einer interessanten Dynamik des Stückes, da er immer wieder durch seinen Stage Director in seinen Handlungen unterbrochen wird, welcher im immer genervteren Ton auf seinen Einsatz im „Sturm“ hinweist: „Sonst sitzt du morgen wieder bei der Intendantin und dann klatscht es, aber kein’ Beifall!“

Durch die Einmannbesetzung und hohe Erzähldichte wird es nicht langweilig. Die vierte Wand, die eigentlich das Publikum vom Performer trennt, bricht bereits in der ersten Sekunde und bleibt porös: Jeder Applaus, jede Stille, jede Träne und weitere Reaktionen aus dem Publikum werden auf einer Kreidetafel per Strichliste protokolliert. Auch eine Karaokeeinlage des Publikums zu Bonnie

**Auch bei den Requisiten
mangelt es nicht an Vielfalt.**



Tylers „It's a Heartache“ und kleinere Aufgaben, zum Beispiel die Lieferung einer Flasche „Shakes-Beer“ von der Bar zu Kindermann, führen zu einem beständigen Gefühl des Eingebundenseins. Weiterhin etabliert sich durch die rasanten Rollen- und Themenwechsel bei den Zuschauer:innen ein Zustand, der sich am besten als eine emotionale, Schleudera-ähnliche Erfahrung zwischen Lachen, Weinen und betroffener Stille beschreiben lässt. Irgendwann kommt man zwar im Text nicht mehr ganz genau mit, die Punchlines aber treffen weiterhin.

Leider führt dieses stürmische Tempo zu einem der wenigen Schwachpunkte des Abends:

Zwischen Gesangs- und Karaokeeinlagen wird die Gitarre in diesem Stück mehr als einmal zur zweiten Hauptdarstellerin.



der fehlenden Tiefe. Die Chance, mit einer Figur länger zu sitzen, die Gefühlswelt genauer zu untersuchen und aufzudecken, ergibt sich nicht. Die vermittelten Emotionen prasseln auf das Publikum ein, aber zu keinem Zeitpunkt wird tiefer in einer Wunde herumgestochert – zu fokussiert der Blick auf die rasante Wechselwirkung polarisierter situierter Gefühlslagen. Das ist schade, denn durch eine Einkürzung der gewählten Stücke hätte man dieses hier verschenkte Potenzial wahrscheinlich recht leicht ausschöpfen können.

Letztendlich versprüht Kindermann in diesem Stück nicht mehr und nicht weniger als Liebe und absolute Hingabe zum schauspielerischen Handwerk. Diese Passion ist es, die die Defizite mehr als wettmacht. Alleine das Zuschauen macht hier so viel Spaß, wie ich persönlich schon lange nicht mehr in einem Theater hatte. Am Ende scheint der Witz über das schauspielerische Bezahlssystem – Standing Ovationen und Lacher statt Euros und Cent – weniger Witz als persönliche Wahrheit: mit jedem Lacher, jedem Applaus, jeder betroffenen Stille blüht Kindermann weiter auf, wird selbstsicherer und gleichzeitig ungestümer auf der Bühne. Da kann man bei der Entgegennahme des Schlussapplauses auch schon mal die Bühne wieder hinauffallen.

Text: Ellen Helmecke

Fotos: Anna Kolata (Bühnen Halle)

Aufführungen am 30.4., 2.5. und 15.5. 2026 um 20.15 Uhr, Eintritt 10,50 Euro (ermäßigter Preis für Studierende bis 27 Jahre)

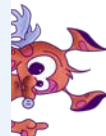
• <https://www.buehnen-halle.de/de/program/die-ganze-welt/268308>



Lösungen von Seite 57

Illustration:
Anne Schnelle

1 Qx7+ Kd7 3 Rh1+ 4 Qc3 5 h7+ Kh8
2 Rg6+ hxg6 Kg1 Kxh1 Qxg2# Qc2 Qxb2# Ng5 a1=Q Rxg7
Qh5#(oder Qg2#) Ra1#(oder Qb2 Qa1+ Qxh3+ Qxh3+ Qxg7#
1 Dame schlägt Bauer (f7) – Schach König auf d7
2 Turm schlägt g6 – Schach Bauer schlägt Turm (g6)
König auf h7
(Es ist egal, welcher Turm zuerst g6 schlägt)
3 König schlägt h1 König auf g1
4 Dame schlägt Turm (b6) Dame schlägt Bauer (a2) – Schach
König auf c2 Dame auf b2
5 Dame auf d5 – Schach Turm auf a7 – Schach
Dame schlägt Dame (c6) Turm auf a1 – Schach
Turm auf a8 – Schachmatt



Kurznotation

Save the date

Du möchtest die Köpfe hinter den Zeilen kennenlernen, bist interessiert an den Abläufen in der Redaktion oder willst wissen, wie Du Dich beteiligen kannst? Gerne kannst Du zu einer unserer Sitzungen kommen (siehe Impressum Seite 2).

Außerdem stellen wir unsere Arbeit an den folgenden Tagen auf Infoveranstaltungen vor:



- **3. Juni 2026, 18.00 Uhr**
Melanchthonianum, Hörsaal B
- **11. Juni 2026, 18.00 Uhr**
Von-Seckendorff-Platz 1, Hörsaal 3.04



Schauen wir mal, was wird

Egal ob Ihr Fragen habt, Unterstützung braucht oder einfach nicht weiterwisst – das Stura-Büro ist für Euch da. Ob Technikverleih, Raumbuchung, Beratungsangebote oder Nebenjobvermittlung: Sie organisieren, koordinieren und haben immer ein offenes Ohr. Seit Januar 2026 teilen sich Anne und Ruth die Büroleitung. Da Ruth ganz neu im Stura-Kosmos ist, stellen wir sie Euch nun vor.

Erzähl uns gerne was von dir. Was hast du vor dem Stura gemacht? Was machst du neben der Arbeit?

Ich habe an der Burg Giebichenstein studiert, habe jetzt mein Diplom in freier Kunst Malerei gemacht und bin freischaffende Künstlerin. Da mache ich unterschiedliche Ausstellungen, arbeite in Kollektiven und mache unterschiedliche Projekte, Bücher oder letztes eine Fassadengestaltung in der Triftstraße hier in Halle. Und ich engagiere mich bei der Kitastrophe, die sich für frühkindliche Bildung in Sachsen-Anhalt stark macht.

Welche hochschulpolitischen Themen interessieren dich besonders?

Es ist nicht immer so leicht, was rauszupicken. Es ist so die Grundstruktur vom Stura, dass die Hochschule ein selbstgestalteter, selbstbestimmter Ort sein soll, der alle Studierenden mitdenkt. Ob das jetzt internationale Studierende, Studierende mit Kind sind oder eben eine antirassistische Hochschule ist. Eine Hochschule, die nicht queerfeindlich ist, sondern sich als inklusiven Ort versteht. Ich glaube, das ist das, was mich am meisten interessiert. Und wie man dazu kommt, dafür eine Struktur und einen Raum zu schaffen, dass eben diese vielfältigen Bedürfnisse und die vielfältigen Meinungen zusammen ausgehandelt werden können.

Beschreibe eine Stura-Sitzung in drei Worten:

Abends, Überraschungsei und Stricken

Was ist dein Geheimtipp, um das Studium gut zu überstehen?

Freund*innen auf jeden Fall. Das Dorf. Nicht alleine bleiben mit dem Stress.



Anne und Ruth blicken aufs neue Jahr und schauen, was wird. Sie freuen sich.

Sind wir arm?

Als Stura haben wir im letzten Jahr eine Sozialumfrage in Auftrag gegeben, die von rund 1100 Studis unserer Universität beantwortet wurde. Den von Janes Behr dazu verfassten Sozialbericht könnt Ihr auf unserer Website herunterladen.

Der Bericht zeigt für unsere Universität, was auch andere Studien wie „Jung, akademisch, (immer noch) prekär“ von der Uni Göttingen oder auch die Sozialerhebung der Studierendenwerke bestätigen: Wir sind arm. Das durchschnittliche monatliche Budget unserer Studierenden liegt bei 930€, das sind 500€ unter der Armutsgefährdungsgrenze für Alleinlebende. Bei „Jung,

akademisch, (immer noch) prekär“ sind es für Sachsen-Anhalt zwar schon durchschnittlich 1234€ monatlich, aber auch das ist noch unter den 1450€ der aktuellen Armutsgefährdungsgrenze. Und die Sozialerhebung zeigt: Nur 21% der Studierenden in Deutschland haben mehr als 1300€ zur Verfügung – und sind damit potentiell über der Grenze.

Link zum Sozialbericht (PDF):
<https://t1p.de/sozialbericht>



Fast ein Fünftel unserer Studis sagen, dass sie momentan belastende finanzielle Probleme haben. Das ist erschreckend – und kann so nicht hingenommen werden. Wenn das auf Dich zutrifft, zögere nicht, unsere Unterstützung in Anspruch zu nehmen: Wir bieten kostenlose Sozial- und Bafögberatung an, die mit Dir gemeinsam Möglichkeiten der Studienfinanzierung durchgeht und Dir bei der Planung unter die Arme greift. Einen Termin kannst Du ganz einfach über unsere Website buchen. Und wenn es gerade richtig eng ist,

vielleicht nicht mal reicht, um Miete oder Semesterbeitrag zu bezahlen, dann frag uns nach einem zinslosen Sozialdarlehen in der Höhe von 1500 €. Schau auf unsere Website für alle Infos und melde Dich bei unseren Sprecher*innen für Soziales.

Unser Sozialbericht zeigt, dass die finanzielle Unsicherheit einen wesentlichen Risikofaktor für Gesundheit und den Studienverlauf darstellt. Deswegen zögere bitte nicht, Dir bei uns Hilfe zu holen. Dafür sind wir da!

Angebote

Technikleihe
(Musikanlage, Beamer, ...)

Kinderinsel

Gutschein für Verbraucherzentrale:
**[www.stura.uni-halle.de/
verbraucherzentrale/](http://www.stura.uni-halle.de/verbraucherzentrale/)**

BAföG-, Rechts- und Sozialberatung,
Diskriminierungsberatung, arbeits- und
sozialrechtliche Anfangsberatung
jeden Donnerstag 14.00–16.00 Uhr
(in der vorlesungsfreien Zeit
jeden zweiten Donnerstag)
Anmeldung: **www.stura.uni-halle.de/service/**

Aktuell habt Ihr die Wahl, die
Beratungen telefonisch oder
vor Ort wahrzunehmen!

Öffnungszeiten

Wir sind für Euch zu folgenden
Sprechzeiten im Büro und
telefonisch erreichbar:

Montag 11.00–15.00 Uhr
Dienstag 11.00–15.00 Uhr
Mittwoch 11.00–13.00 Uhr
Donnerstag 11.00–15.00 Uhr

Außerhalb der Sprechzeiten erreicht
Ihr uns jederzeit per Mail unter
buero@stura.uni-halle.de

Studierendenrat MLU Halle
Universitätsplatz 7, 06099 Halle
Tel. 0345 552 14 11
Fax 0345 552 70 86
Mail: buero@stura.uni-halle.de

www.stura.uni-halle.de
[instagram.com/stura_uni_halle](https://www.instagram.com/stura_uni_halle)
[bildung.social/@stura_halle](https://www.facebook.com/stura_halle)



Im Teestübchen

Ihr seid schon mittendrin! Für den Anfang bitte einmal umblättern.

Hand aufs Herz: Bei welchem Unifach wundert es dich, dass sich Leute ernsthaft dafür interessieren?

Natürlich haben alle ihre Interessensberechtigung. Aber BWL? Ich weiß ja nicht.

Und welches würdest du inhaltlich gern verstehen, obwohl es dir überhaupt nicht liegt?

Hm, vielleicht Informatik und alles drumherum.

Der perfekte Song, wenn man dich auf der Tanzfläche abgehen sehen möchte?

Der muss noch geschrieben werden.

Und müsstest du dafür etwas getrunken haben?

Besser nicht, das macht's nur schlimmer.

Deutsche haben ja bekanntlich keinen Humor – welche:r deutschsprachige Komiker:in ist tatsächlich witzig?

Hagen Rether ist ganz unterhaltsam.

Dein Lieblingswort der deutschen Sprache:

Da gibt's so viele, aber „eh“ ist eh weit vorn.

Das Beste, was man aus Kartoffeln machen kann:

Eindeutig: Pommes!

Wo in Halle schmeckt's besser als bei Mutti?

Nirgendwo.

Mit welcher berühmten Person – tot oder lebendig – würdest du gerne einmal zu Abend essen?

Wer möchte denn mit Toten zu Abend essen?

Eine Sache, die alle lieben, du aber absolut nicht ausstehen kannst?

Rap und Sommer.

Ein Film, den jede:r einmal gesehen haben sollte:

„Das Schloss im Himmel“ oder etwas anderes vom Studio Ghibli.

Zu guter Letzt: Erzähle mir einen coolen Tier-Fun-Fact!

Krähen nutzen befahrene Straßen zum Nüsseknacken.

Foto: Leonie Brommer

Illustration: Ronja Hähnlein



Johannes Wingert

Im Teestübchen

Hier auf der letzten Seite laden wir Gäst:innen ein, sich vor unserem fiktiven Kamin in einen warmen Sessel zu kuscheln, eine Tasse Tee zu genießen und dabei ein paar Fragen zu beantworten.

Unser Gast ist seit kurzem der dritte im Bunde der Chefredaktion. Weil Elisa und Till gerade viel um die Ohren haben, hat sich Johannes kurzfristig bereiterklärt, leitende Aufgaben zu übernehmen. Ansonsten studiert er Chemie und ist ein besonders regelmäßiger Besucher der Stura-Sitzungen.

Willkommen im Teestübchen, Johannes!
Zuerst natürlich die Frage: Von welcher Sorte darf ich dir eine Tasse aufbrühen?

Zimt-Pflaume oder Ingwer-Hibiskus bitte!

Kuchen oder herzhafte Schnittchen dazu?

Kuchen klingt super!

An deutschen Schulen soll ein neues Unterrichtsfach eingeführt werden.

Was meinst du, welches sollte das sein?

Ich persönlich hätte Komposition cool gefunden, aber auf jeden Fall etwas, das Kreativität fördert.

(Zur Fortsetzung bitte zurückblättern)